

## DIE INTONATIONEN DER SUFFIXALEN UND ENDSILBEN IM LETTISCHEN. SYNCHRONIE UND DIACHRONIE

Ilja SERŽANTS  
(Universität zu Köln)

Die meisten lettischen und žemaitischen Mundarten intonieren alle Diphthonge und Langvokale eines Wortes. Diese im Ostseeraum seltene Erscheinung hat in der Forschung bislang wenig Aufmerksamkeit genossen<sup>1</sup>. Die vorliegende Studie setzt sich zum Ziel, zum einen die dialektale Verteilung der Intonationen in der Nebensilbe des Lettischen aufzuzeigen (s. 1.1 - 1.3 oder 1.4), dort ihre etymologische Zugehörigkeit zu den urlettischen Intonationen festzustellen bzw. nur zu präzisieren, um dann, zum anderen, in einem Überblick fast aller in der Nebensilbe des Lettischen vorhandenen Intonationen der Etymologie der aus allen drei Intonationsgebieten rekonstruierten urlettischen Intonationen nachzugehen (3.1 - 3.8.2). Es wird versucht, die lettischen Daten in Bezug auf die Rekonstruktion des urbaltischen Akzents auszuwerten. Dabei werden die Reste eines Intonationswechsels (Brech- versus Dehnton) in den adjektivischen Suffixen festgestellt, der auf einem indogermanischen, mit dem Wechsel der Iktusstelle verbundenen, Ableitungsprinzip beruht (s. 3.5).

In der Haupttonsilbe im 3-Intonationen-Gebiet sind folgende Intonationen vertreten: der Dehnton, der auf einen urbaltischen kolumnal betonten Akut zurückgeht, der Brechton, der auf einen unbetonten urbaltischen Akut in einem mobilen Akzentparadigma zurückgeht, und der Fallton, der auf einen urbaltischen Zirkumflex zurückgeht<sup>2</sup>. Dieselben Intonationen sind auch in der Nebensilbe vertreten. Die Gebiete werden nach der Verteilung der Intonationen in der Haupttonsilbe aufgeteilt, und zwar „das östliche 2-Intonationen-Gebiet“ (Zusammenfall des Fall- und

<sup>1</sup> Zum Žemaitischen s. Grinaveckis, Историческое развитие ударения и интонаций жемайтских говоров литовского языка (в сравнении с латышским), in: Славянская и Балтийская акцентология. Краткие сообщения института славяноведения 41, 3-18, Moskau 1964. Zum Lettischen Endzelin 1951: 41-44. Für die Verteilung der Intonationen in der Haupttonsilbe s. Andronov 1996: Karte N2.

<sup>2</sup> Vgl. Stang 1966: 140-143. Etwas anders: Kortlandt 1977.

Dehn- in Fallton) (s. 1.2), „das westliche 2-Intonationen-Gebiet“ (Zusammenfall des Fall- und Brech- in Brechton) (s. 1.1) und „das 3-Intonationen-Gebiet“ (alle drei urlettischen Intonationen: Fall-, Dehn- und Brechton)<sup>3</sup> (s. 1.3).

1. In Bezug auf das Material aus den Dialekten muß zuerst erwähnt werden, daß es nicht den heutigen Stand der Sprache widerspiegelt. Man muß bedenken, daß die meisten hier verwendeten Mundartbeschreibungen am Anfang des 20. Jahrhunderts (hauptsächl. in FBR) an der Sprache der damals ältesten Generation gemacht wurden. Die meisten Informanten waren nach der Mitte des 19. Jahrhunderts geboren, d.h., daß der hier besprochene Sprachzustand ungefähr der des letzten Jahrhundertviertels des 19. Jh. ist. Die Daten aus LVI sind um 30-40 Jahre jünger. Seitdem hat sich die Sprache weiter vereinheitlicht. Was die Intonationen in den Nebensilben betrifft, so ist eine klare Tendenz zu erkennen, auf allen langen Nebensilben den Fallton zu verallgemeinern. Dies geschieht jedoch nicht gleichermaßen auf allen Silben.

Die Intonation, die bei einem neuen Diphthong in der Endsilbe durch den Ausfall des folgenden Vokals entsteht, ist ein Fallton. Im westlichen 2-Intonationen-Gebiet bei urlettischem Vokalwegfall ein Brechton, bei den späteren Fallton, vgl. den Nom. Sg. des passiven Partizips in Laidze und Kandava: Mask. -arņš (<\*-am-as), Fem. Nom. Sg. -ām (< -ama). Ein ähnlicher Prozess findet auch im Litauischen statt: *gál* aus *gāli*, *tám* aus *tāmui*, *šùn* (Diphth.) aus *šūni* (Kurzvokal). Dies sind die jüngsten Fälle der *métatonie rude* im Litauischen. Soviel zu der Intonierung der neuen Diphthonge.

Weiterhin ist zu erwähnen, daß die Intonation der Wurzel fast in allen Mundarten auch in der unbetonten Stellung (etwa nach einem Präfix) ihre etymologische Intonation beibehält, vor allem in den 2-Intonationen-Gebieten. So ist in dem westlichen 2-Intonationen-Gebiet fast flächendeckend in der Nebensilbe der

<sup>3</sup> Auf die Schwierigkeit bei der Bezeichnung der Gebiete mit unterschiedlicher Intonationsdistribution hat Dercksen 1996: 32 hingewiesen. Ich schließe mich hier hinsichtlich der Bezeichnungen *West-<sup>(^2)</sup>* und *Ostlettisch<sup>(^2)</sup>* an.

Dehnton mit dem Brechton (< urlett. Brech- + Fallton) zusammengefallen. Die Wurzelsilbe in der unbetonten Stellung unterscheidet aber sehr wohl zwischen den beiden Intonationen, z.B: *apsēju* aus *apsēt* und *apsēju<sup>2</sup>* aus *apsiēt<sup>2</sup>*. Der Grund ist einerseits, daß den Sprechern der etymologische Zusammenhang zwischen Simplex und präfigierter Wurzel klar ist, dadurch wird die Wurzel auch in dieser Stellung mit einem Nebenton versehen, weshalb die Intonation erhalten bleibt. Andererseits deutet vieles, v.a. in dem A-Gebiet darauf hin, daß das Präfix erst in neuester Zeit und nicht vollständig (mit einzelnen Ausnahmen) die Betonung auf sich gezogen hat.

Bei der etymologischen Doppeldeutigkeit wird das Suffix mit dem Zeichen „<sup>2</sup>“ versehen, wenn die gegebene Intonation prinzipiell auf alle 3 urlettischen Intonationen zurückgehen kann, mit „<sup>3</sup>“.

### 1.1 Das westliche 2-Intonationen-Gebiet (A-Gebiet)

Dieses Gebiet stellt die Gruppe der Mundarten dar, in denen der urlettische Brechton mit dem urlettischen Fallton in der Wurzelsilbe zusammengefallen war. Es würde insofern eine entscheidende Rolle bei der Rekonstruktion der urlettischen Intonationen spielen, da hier der nicht wurzelhafte Dehnton einzig und allein auf den urlettischen Dehnton zurückgeht, wie die Verteilung dieser Intonation in den betonten Silben ist. Jedoch ergeben sich gerade hier die größten Schwierigkeiten.

*1.1.1* In den tiefen („*dziļās*“) Livländischen Mundarten (LM) von Kurzeme sind die suffixalen Silben und Endsilben durchgehend gekürzt, (so z.B. Venta [1] (LVI), Pope [2] (Krautmane-Lohmatkina 2002: 33), Zūre [4] und Vārve [3] (Šmite 1928: 111), Dundaga [63] (Adamovičs 1923: 98), Roja [66] (Aberberģe 1933:65), Sabile [63] (Grauds-Graudevics 1924, 64f), Ugāle [69] (Grauds-Graudevics 1927: 13) usw.). Eine Ausnahme bilden folgende Suffixe: -*ād-* (*viēnāc*), -*āk-* (*labāk/ labak*) und nicht selten -*ain-/ -ēn-* (*sauļain/ -ain*). Diese Längen sind jedoch sekundär und stellen einen Einfluß der

Literatursprache dar, wie die daneben vor allem bei den älteren Sprechern vorkommenden entsprechenden kurzen Formen beweisen. Gleichzeitig sind durch die starke Betonung der Wurzelsilbe vor allem in Nordkurzeme Komposita entstanden, die als erstes Glied ein unbetontes und gekürztes Präfix und als zweites eine betonte Wurzelsilbe beinhalten. Wie Krautmane-Lohmatkina (2002: 15) zeigt, z.B. für *Pope*, *Ance*, entsteht eine sekundäre Betonung mancher Suffixe (darunter *-ain-*, *-niēk-*, *-āk-* u.a.) in Analogie zu solchen Komposita. Es scheint aber, daß auch die Länge dabei eine wichtige Rolle spielt. Man muß bedenken, daß es in Nordkurzeme zu einer bestimmten Zeit einerseits keine unbetonten Längen mehr gegeben hat, andererseits waren die meisten betonten Silben entweder noch seit urbaltischer Zeit lang, oder sind durch eine der zahlreichen Ersatzdehnungen lang geworden. Also mußten in Analogie zu den Komposita mit ähnlicher Silbenstruktur (i.e. lange Silbe - betont, die kurzen - unbetont) die aus der Literatursprache entlehnten langsilbigen Suffixe zumindest mit einem Nebenton versehen werden. Für die umgekehrte Folge - zuerst Nebenton, dann Länge - gab es einerseits keine Analogie, andererseits wäre unerklärlich, warum dann etymologisch gedehnt wäre, also  $e > ai$  (in *-ain-*) und  $a > uo$  (in *valad/ .va.luō:d*) aber auch  $a > ā$  (*labakl .tu.vāk*). So erklärt sich das Vorkommen z.B. in *Tārgale*, *Venta*, *Puze* der Varianten *garaĩņ* bei der jüngeren gegenüber *ga:riņ*, *kuk:ņens* bei der älteren Generation.

Die unregelmäßige Länge des Suffixes *-ād-* könnte abgesehen vom Einfluß der Literatursprache vor allem unter dem Einfluß der Pronomina *kāds*, *tāds* entstanden sein, bei denen dieses sich in der betonten Stellung befindet<sup>4</sup>. Diese Tatsache erklärt eine besondere Resistenz dieses Suffixes in den Mundarten gegenüber der Kürzung.

<sup>4</sup> Anders Endzelin 1951: 68, der die Erhaltung der Länge durch die Beibehaltung des historischen Akzents (nach der teilweisen Rückziehung, da Brechton) während der Kürzung erklärt. Es bleibt dann aber unklar, warum sonst z.B. das *-ā-* (zu der Zeit) auch in vorletzter Silbe bei den Infinitiven auf *-āt* (z.B. *strādāt*) in den livländischen Mundarten regelmäßig gekürzt wird. Auch das Komparativsuffix *-āk-> -ak-* zeigt des häufigeren dort die Kürze.

**1.1.2 Die nichttiefen („nedziļās“) livländischen Mundarten** bilden eine Übergangszone zu den semgallischen und kurländischen Mundarten des mittellettischen Dialekts auch hinsichtlich der Quantität der Nebensilben. Die meisten nördlichen Mundarten des nichttiefen livländischen Dialekts (LD) unterscheiden sich kaum wesentlich hinsichtlich der Kürzung der nicht betonten Silben von denen des tiefen LD, so z.B. *Zlēki* [8] (*Līzbete* 1927: 32ff) und auch im Süd-Osten - *Valgāle* [82], *Matkule* [90] *Grauds-Graudevics* 1924: 63, *Pūre* [87] (*Bičole* 1934: 45ff). In *Stende* [72] (*Rudzīte* 1964: 156) findet sich auch die sekundäre Suffixbetonung *ga.luēṭen* (< *galuotne*). Einen fließenden Übergang zu den südlicheren semgallischen und kurländischen Mundarten des Mittellettischen bilden z.B. die Mundarten von *Laidze* [74] und *Kandava* [84], in denen zwar die postradikalen Langvokale gekürzt, die Diphthonge aber erhalten sind (*Graudiņa* 1958: 277). Auf diesen Diphthongen ist der Brechton verallgemeinert. Im Süd-Westen, in der Mundart von *Ivande* [13] (*Līzbete* 1926: 49) sind auch die Langvokale erhalten geblieben, und auch hier ist auf den Nebensilben der Brechton verallgemeinert worden. Was den phonetischen Wert dieses Brechtions angeht, kann gesagt werden, daß die Brechung in Kurzeme in betonten Silben überhaupt schwächer ist - eine vollständige Unterbrechung der Stimme findet äußerst selten statt, die Aussprache kann mit *Adamovičs* 1923: 97 (auch *Grauds-Graudevics* 1924: 63) besser als ein Stoß („grūsta int.“) beschrieben werden. In den unbetonten, nicht wurzelhaften Silben wird die Brechung nur bei langsamer und sorgfältiger Aussprache wahrnehmbar, sonst hat sie die Tendenz, in einen Fallton überzugehen, was auch in den semgallischen, kurländischen Mundarten und in denen von Südwestvidzeme, einschließlich der von *Riga*, weitgehend passiert.

**1.1.3 In den semgallischen, kurländischen Mundarten und den westlichen zweitonigen Mundarten des mittellettischen Dialekts (MD) von Vidzeme** ist der Brechton auf Nebensilben verallgemeinert. Folgende Mundarten wurden durchgesehen: *Aizupe* [92] (*Jankevics* 1958: 297ff), *Pērkone* [52] (*Valtere* 1938:

125), Gramzda [56] (Ābele 1929: 89ff), Skrunđa [102] (Bergmane 1933: 99ff), Lestene [132] (Kriģere 1935: 19), Šķibe [148] (Birzniece 1931: 168-169), Sesava [168] (ibidem: 178-179), Bukaiši [163] und Vilce [165] (Bičole 1932: 15-19), Kalēti [61] (hier und weiter aus LVI), Dunika [60], Aizvīķi [57], Grobiņa [43], Purmsāti [55], Asīte [49], Embūte [51], Tāši [35], Medze [34], Vērgale [25], Dunalka [26], Vecpils [39], Dzērve [28], Kazdanga [31], Laža [30], Valtaiķi [32], Sieksāte [33], Rudbārži [42], Nīkrāce [50], Nīgrande [113], Pampāļi [109], Kursiši [110], Zvārde [111], Ezere [114], Sātiņi [103], Augstkalne [164], Platone [158], Lielvirca [159]. Die Aussprache schwankt, wie auch in 1.1.2, überall zwischen der Brechung beim langsamen und sorgfältigen Sprechen und Fallton bis zu Dehnton der Nebensilben des 3-Intonationen-Gebietes (Ābele 1927: 114). Ich gehe davon aus, daß ursprünglich auf dem gesamten Gebiet der Brechton in Nebensilben verallgemeinert war, im Laufe der Zeit aber die Brechung in bestimmten phonetischen Umgebungen immer mehr von den Sprechern vernachlässigt wurde, und so ein neuer, nicht etymologischer Fall-/ Dehnton (hier bezeichnet als ~) entstand. Eine solche Entwicklung schlägt Ābele 1927: 177 für Rucava vor. Das bestätigt auch das von mir in LVI gesammelte Material, das jeglicher Regelmäßigkeit in Bezug auf die Verteilung des Brech- und Nichtbrechtons entbehrt. So schwanken dort die Intonationen ~ und ^ zum Teil bei demselben Wort und demselben Sprecher, die unterschiedlichen Abweichungen einer Mundart bestätigen sich in keiner der nächstumliegenden Mundarten. Eine scheinbare Ausnahme bildet das Suffix *-īn-*, das unregelmäßig in Bārta [54] (LVI) *miēdzīns*, Purmsāti [55] (LVI) *dēlīns* und Dunalka [26] (LVI) *bērzīnc* betont wird. Da sich in diesen Mundarten kein Muster für die Übertragung des Akzents auf eine lange Silbe findet, ist möglicherweise hier die alte Betonung und damit die alte Intonation erhalten geblieben, und zwar in der Art, daß der Nebenton, der nach der Rückziehung des Akzents auf die erste Silbe auf diesem Suffix blieb, später wieder durch den Einfluß der litauischen Literatursprache zum Hauptton wurde, vgl. lit. *kaimýnas* (1), *genýnas* (1). In Džukste [133] (Birzniece 1983),

z.B., kommen bei ein und demselben Suffix beide Töne vor. Bei der genaueren Durchsicht der Texte fällt aber auf, daß zwei Dehntöne nebeneinander hier selten vorkommen, d.h. bei einer dehntonigen Wurzel trägt das Suffix meistens den Brechton. Möglicherweise sind die alten Intonationsverhältnisse in und um die Mundart von Durbe [38] (LVI) (Tadaiķi [45] und Rāva [37]<sup>5</sup>) zumindest zum Teil erhalten geblieben (s. unten). Die benachbarte Mundart von Aizpute [29] (LVI) zeigt auf einem Teil der Suffixe den Dehnton, und zwar meistens dort, wo auch die Mundarten aus C ihn haben: *latviēc*, *saīmniēks*, *nezaūduōt* (< \*Zirkumflex). Möglicherweise hatte diese Mundart länger als die umliegenden alle 3 Intonationen in der betonten Silbe, da hier, zumindest in den Suffixen, der Fallton mit dem Dehnton z.T. zusammenfiel, wie in dem 3-Intonationen-Gebiet, und nicht mit dem Brechton.

In den entfernteren Mundarten um Riga, so z.B. Augstkalne [164], Platone [158], Lielvirca [159], ist regelmäßig der ^ (hier häufiger Fall- als Brechton) verallgemeinert. In den entfernteren Mundarten um Riga, so z.B. Augstkalne [164], Platone [158], Lielvirca [159], ist regelmäßig der ^ (hier häufiger Fall- als Brechton) verallgemeinert. In den Mundarten eng um Riga sind, wegen des Einflusses der Literatursprache, keine Regelmäßigkeiten in der Verteilung des Fall- (< Brechton) und Dehntones festzustellen, so z.B. in Stopiņi [212] (LVI). In den Mundarten z.B. Allaži [208] (LVI), Kūdums [284] (Grabis 1931: 36), die näher am 3-Intonationen-Gebiet sind, scheinen die Intonationen auf den Diphthongen etymologisch zu sein. In den westlichen Mundarten des mittelliettischen Dialekts, die an das Gebiet des livländischen Dialekts von Vidzeme angrenzen, werden die Längen nur zum Teil gekürzt, so z.B. sind in Lēdurga [196] (LVI) alle Längen gekürzt, in Vilzēni [264], Vecate [258] (Rudzīte 1958: 127ff) dagegen kommen Formen wie *arāš* (^ - hier Fallton) neben *arāš* vor<sup>6</sup>.

<sup>5</sup> Daten über die Mundarten der benachbarten Gvieve [44], Bunka [47], Priekule [48], Krote [40], Aistere [36] zu finden, ist mir leider auch bei LVI nicht gelungen.

<sup>6</sup> In Vecate der 30er Jahre waren noch alle Längen intakt, vgl. die Beschreibung von Kurcalte 1936: 82-94.

**1.1.4** Alle postradikalen Längen sind in den **livländischen Mundarten von Vidzeme**, wie in den tiefen LM von Kurzeme gekürzt (Rudzīte 1964: 171), in Umurga [184], wie in manchen nichttiefen südlichen Mundarten des LD sind nur Langvokale gekürzt, die Diphthonge haben den Fallton (< ^) verallgemeinert.

**1.1.5** Die geographische Verteilung der Kürzungen/Intonationen auf dem gesamten westlichen 2-Intonationen-Gebiet spiegelt, wie es scheint, die relative Chronologie der Kürzungen der Nebensilben im livländischen Dialekt wieder: nach der allgemeinen Rückziehung des Akzents auf die erste Silbe gab es möglicherweise auch in diesem Gebiet die 3 Intonationen. Ausgehend von den Nebensilben fiel der Fall- mit dem Brehton zusammen. Nach dem Zusammenfall des Fall- und Brehtones auch in der betonten Wurzelsilbe fiel der Dehnton mit dem Brehton in der Nebensilbe, wahrscheinlich zuerst in den Langvokalen, dann auch in den Diphthongen, zusammen. Dieser Zustand blieb in den mittellettischen Mundarten dieses Gebiets bestehen. Einerseits wurde die Brechung ein redundantes Merkmal der langen Vokale und Diphthonge, andererseits ist, wie die Studie von Ekblom 1933 zeigt, der Brehton die kürzeste aller lettischen Intonationen. So bedurfte es nicht mehr viel, daß die Nebensilben im livländischen Dialekt gekürzt wurden.

## 1.2 Das östliche<sup>7</sup> 2-Intonationen-Gebiet (B-Gebiet)

Geographisch entspricht dieses Gebiet fast dem des hochlettischen Dialekts. In diesem Gebiet ist der urlettische Fallton mit dem Dehnton im Fallton zusammengefallen. Im Gegensatz zum westlichen 2-Intonationen-Gebiet finden sich hier wesentlich weniger Schwankungen in Bezug auf die Intonationen in Nebensilben.

**1.2.1** In den **latgallischen Mundarten** haben die urhochlettischen Intonationen die wenigsten Umgestaltungen erfahren. Auch hier ist in manchen Mundarten eine bestimmte

<sup>7</sup> Zur Bezeichnung s. oben Anm. 1.

Intonation verallgemeinert worden, so trifft man z.B. in Lejasciems [393] und Palsmane [381] (Ābele 1924: 43-44) entweder den Brehton oder Kürzung, hingegen in der an die selischen Mundarten angrenzenden Mundart von Lizums [397] (Putniņa 1983: 36) einen verallgemeinerten Fallton. In den an Litauen angrenzenden Mundarten Skaistkalne [247], Bārbele [240], Valle [239] und Stelpe [238] (Zubkāne-Kriģere 1938, 8-18), die aus morphologischer Sicht teils zum Mittellettischen, teils zum Hochlettischen gehören, sind fast alle Längen gekürzt. Ausgenommen ist der Lokativ Sg., der wohl aus Systemgründen den Brehton beibehielt (sonst N.f.=Lok.f., G.m.=Lok.m.).

**1.2.2** Allgemein läßt sich sagen, daß die Nebensilbenintonationen in den **selischen Mundarten** nicht so beständig sind wie die der latgallischen. Die Qualität des Steigtones, der hier dem Brehton der anderen lettischen Mundarten entspricht, ähnelt in den Nebensilben sehr dem Dehnton des 3-Intonationen-Gebietes (Markus 1993: 38) und ist damit anfälliger für den Zusammenfall mit dem Fallton als der Brehton. Es kommt noch hinzu, daß die meisten selischen Mundarten ein kompliziertes System mit Allotonen in der betonten Silbe entwickelt haben, das von der Stimmbeteiligung des nachfolgenden Konsonanten bestimmt wird. So erhält in der Regel der betonte Fallton vor einem stimmhaften Konsonanten eine steigende Komponente und wird damit zum steigend-fallenden („kājjoši-krietošs“) Ton, und vor stimmlosen Konsonanten fällt er intensiver und wird zu einem gestoßenen („grūsts“) Ton. Da einerseits vor stimmhaften Konsonanten auch in den suffixalen Silben dieser Übergang des Falltones in den steigend-fallenden Ton stattfindet, andererseits der Steigton in den Nebensilben auch schwächer ist als in den betonten Silben, sind Steigton (< /) und steigend-fallender Ton (< \) häufig nicht zu unterscheiden. Dies führt dazu, daß der überwiegende Teil der Suffixe als steigtonig beschrieben wird, und es finden sich nur die Suffixe mit dem Fallton vor stimmlosen Konsonanten. So fallen z.B. in den Mundarten Vestiena [336], Viesiena [411], Bērzaune

[337] (Ozoliņa 1937: 76-77) der steigende (< /) und der steigend-fallende Ton (< \) zusammen.

Sogar das Infinitivsuffix der abgeleiteten Verben trägt in diesen Mundarten den Fallton, da es auf einen stimmlosen Konsonant endet (-t), so z.B. Prauliena [420] (Kārklīš 1926: 70-123). Schließlich verallgemeinern manche selische Mundarten ganz den Steigton, so z.B. Susēja [369] (Āboliņa 1927: 129-153), Lubāna [417] (Zirnītis 1937: 114-142). In den Mundarten Pļaviņas [348] (Īvena 1928: 78), Daudzese [351] (Vīksne 1937: 145-150), Odziena [341] (ibid.), Koknese [347] (ibid.), Aiviekste [349] (ibid.) ist der Fallton auf Nebensilben verallgemeinert.

In einigen Mundarten sind die urhochlettischen Intonationen gut erhalten, so z.B. Kaldabruņa [442] (Kancāns 1937: 43-75), Nereta [365] (Meņģele 1939: 96-116).

**1.2.3** In allen latgallischen Mundarten, die zwei Intonationen auf Nebensilben behalten haben, und in manchen selischen, so z.B. in Kaldabruņa [442], Nereta [365] (für andere selische Mundarten, die alle überwiegend einen steigenden Ton in der Nebensilbe haben, können diese vorausgesetzt werden), haben bestimmte Suffixe einen Brehton (im Selischen Steigton) der einem Dehnton des 3-Intonationen-Gebietes entspricht. Einem Dehnton sollte aber grundsätzlich der hochlettische  $\wedge$ -Ton (d.h. Latgallisch - Brehton, Selisch - Steigton) entsprechen, wie die betonten und andere unbetonte Silben zeigen. Es sind folgende Suffixe:

Hochlettisch (-eī-: Cibla [488] (Āboliņa 1926: 31-48), Skaista [507] (Latkovsks 1935: 33-54), Barkava [425] (Ceriks 1933: 20-36), Pilda [492] (Martinsons 1934: 143-165), Zvirgzdine [487] (Kivrāne 1930: 23-38), Varakļāni [426] (Latkovsks 1931: 100-123), Krāslava [506] (Alksnis 1932: 26-48), Kārsava [481] (Šmite 1932: 49-58), Kalupe [445] (Samuše 1938: 32-51); -ī-: Sinole [392] (Putniņa 1983: 54-83), Vecgulbene [401] (Hauzenberga 1925: 142-159), Preiļi [439] (Turkupulis 1924: 97-100), Jaunroze [384] (Ābele und Lepika 1928: 19-50), Ziemeļi [462] (ibid.), Baltinava [478] (ibid.); Selisch: -ī-: Vestiena [336] (Ozoliņa 1937:

76-97), Viesiena [411] (ibid.), Lautere [337] (ibid.), Nereta [365] (Meņģele 1939: 96-116).

-ītis, -īte (*brūoleīc, sauleīte*), -ība (*jauneība*), -īca (*mūsoēica*),

Vgl. Mittellettisch:

-ītis, -īte (Rauna [296]: *brālīc, sauļīte*), -ība (Rauna: *jaunība*), -īca (Drusti [303] (ME III 802): *māsīca*)

Breidak 1989: 60-66, der bis jetzt wohl als einziger auf dieses Problem näher eingegangen ist, erklärt diese Erscheinung durch abweichende Akzentverhältnisse im Urhochlettischen gegenüber dem Mittellettischen, und zwar dergestalt, daß im Urhochlettischen das mobile Akzentparadigma vorherrschte, was zur Verallgemeinerung des Brehtons führte. Breidak 64. Anm. 61 selbst aber verweist darauf, daß die meisten litauischen Nomina mit diesen Suffixen zur 1. Akzentklasse gehören, schließt aber daraus, daß der urlettische Zustand mit dem mobilen (Urchochlettisch) und immobilen (Urmittellettisch) Akzentparadigma das ältere darstellt. Es scheint aber, daß der hochlettische Brech-/Steigton in dieser Position sekundär ist und auf einer phonetischen Entwicklung beruht. Zu dieser Gruppe müssen noch folgende Suffixe mit Brech-/Steigton aus den oben erwähnten Mundarten gegenüber mittellettischem Dehnton hinzugefügt werden:

-īns (*agreīnc*) und das nur im Hochlettischen vorkommende Suffix -ūns (*pārkoūnc*)

Mittellettisch: Ērgeme: *agrīnc*.

Andererseits haben die Suffixe *-uon(i)s, -uols, -uotne, -uokl(i)s, -iens* im Mittellettischen den Brehton:

z.B. Ērgeme [262]: *ēlkuōnis, sīpuōls, vībuōtne, dzeruōklis, cepiēns*

Hochlettisch dagegen Fallton, z.B. in (-ū-, -ī-) Barkava [425], Pilda [492], Baltinava [478], Kraslava [506], Alsviķi [391],

Beļava [394], Litene [472], Stāmeriena [402], Kalupe [445];  
Selisch: (-*ūo*-, -*ie*-). Kaldabruņa [442], Nereta [365]:

*kustūnc, veitūls, goļūtņe, barūklis, brāuc īnē*

Man findet überhaupt keine suffixale Silbe im Hochlettischen mit einem langen *ī* /*ei*<*ī* oder *ū* /*ou, yu, iu*<*ū*, die einen Fallton hätten und umgekehrt keine suffixale Silbe mit -*ie*-/ -*ī*-<*ie*, -*uo*-/ -*ū*-<*uo* (hier jedoch mit Ausnahmen), die brechtonig intoniert wäre. Hier hat also das Urhochlettische die alten Intonationen neu verteilt. Demnach kann eine Intonation auf diesen Vokalen/ Diphthongen auf alle 3 urlettischen Intonationen zurückgehen. So können viele hochlettische Mundarten den alten Diphthong -*ū*- < -*uo*-, -*ī*- < -*ie*- von einem alten Langvokal -*ū*-, -*ī*- nur anhand der Intonation unterscheiden. In selischen Mundarten, die in der Regel keine Diphthongierung der langen -*ī*- und -*ū*- aufweisen, ist aber dieser Zustand durch den Zusammenfall des steigend-fallenden vor Stimmhaften (< Fallton) und des steigenden (< Brechton) verdunkelt. Gegen die Erklärung von Breidak spricht auch die Tatsache, daß das Suffix -*nīca*/ *e*, das auch gegenüber Mittellettisch -*nīca*/ *e* den Brechton aufweist, eine von Hause aus zirkumflektierte Silbe enthält (urlett. \*-*iniņkas*: vgl. lit.: *adatniņkas, arkliniņkas, atminiņkas* und 3.1.12) und somit auf keinen Fall die alten Akzentverhältnisse widerspiegeln kann. Die Erscheinung ist überhaupt relativ jung, da sie z.B. den Zusammenfall des urlett. \*-*inK* und \*-*īK* (beide zu hochlett. -*ī*- in dieser Position) voraussetzt. Deshalb ist in wenigen Fällen bei den Diphthongen *ie, uo* und Langvokal -*ū*- die alte Intonation erhalten, vgl. Krāslava: *zorūts, okūts*; Kalupe [445]: *zorūc* (< -*uo*-) gegenüber ME IV 692 *zaruōts, Valka* [374]: *akuōts*. Die aufgestellte Regel gilt aber ausschließlich für suffixale Silben, die im Hochlettischen die schwächste Wortstelle darstellen, wie man z.B. an der Intonationsdissimilation sieht (s. 2.1). In der End- und Wurzelsilbe gilt die Regel nicht, dort sind die alten Intonationen trotz der Diphthongierung (von *ī, ū*)/ Monophthongierung (von *ie, uo*) erhalten geblieben.

**1.3 Das 3-Intonationen-Gebiet (C-Gebiet)** umfaßt die mittellettischen Mundarten im Nordosten von Vidzeme sowie in dem kleinen Gebiet um Blīdene [106] und Jaunpils [101] im westlichen Teil von Sengalle. In diesem Gebiet sind in der betonten Silbe alle 3 urlettischen Intonationen erhalten geblieben. Anders verhält es sich jedoch mit den suffixalen und Endsilben. Schon Endzelin 1951: 35 weist darauf hin, daß in seiner Mundart (Kauguri [281] mit 3 Int.) der Unterschied zwischen *apsēju* aus *apsēt* und *apsēju* aus *apsiet* nicht existiert. Die phonetische Realisation dieser Intonation schwankt zwischen dem Fall- und Dehnton. In sämtlichen Mundartenbeschreibungen und in dieser Arbeit wird diese Intonation mit dem Dehnton bezeichnet. Der Einwand von Ābele 1932: 159, daß in ihrer Mundart (Valmiera [273]) dieser Unterschied in der Aussprache zwischen *apsēju* aus *apsēt* und *apsēju* aus *apsiet* existiert, bezieht sich nur auf die Wurzelsilbe, die wie oben beschrieben in der Regel einen stärkeren Zusatzakzent trägt, und auf die Endsilbe, wo aber, wie oben beschrieben, nur neue Diphthonge einen Fallton tragen.

#### 1.4 Zusammenstellung der dialektalen Verteilung der Intonationen in den Nebensilben

C - Gebiet (vgl. 1.3): Dehn<sup>-2</sup> (aus ~ und `) und Brechton;

B - Gebiet (vgl. 1.2 - 1.2.3): Fall<sup>-2</sup> (aus ~ und `) und Brechton/ Steigton, wobei *ī<sup>3</sup>, ū<sup>3</sup>, ie<sup>3</sup>, uo<sup>3</sup>* in den Suffixen;

A - Gebiet (vgl. 1.1 - 1.1.5): Gekürzte Nebensilben/ verallgemeinerter Brechton/ Dehn- und Brechton<sup>2</sup> (vgl. 1.1.3) (aus ^ und `) nur in Kūdums [284], Stalbe [283], Lielstraupe [197], Vecate [258], ?Tadaīki [45].

#### 2. Intonationsdissimilation

In den meisten hochlettischen Mundarten tritt Intonationsdissimilation auf. Hier können zwei Steigtöne (in den latgallischen Mundarten Brechtöne) nicht hintereinander stehen und werden zugunsten des letzteren dissimiliert. So werden alle steig-/brechtonigen Suffixe im Lok. Sg., Dat./ Instr. Pl (je nach

Endung), Lok. Pl. zu falltonigen, z.B. *ciādi*, *savāc*, *melīgs* aber *ciādāk*, *savādāks*, *melīgāks*, auch *tu skatāis* aber *jūs skatāitēs* (Zariņš 1931: 9-10), auch Nom. *ōrs*, *kōlls* Lok. *ōrā*, *kōllā*. (Äbele und Lepika 1928: 25).

Im Gegensatz also zu den ähnlichen Intonationsdissimilationen im 3-Intonationen-Gebiet verändert sich hier die Stamm-, bei zweisilbigen die Wurzelsilbe und nicht die Endsilbe. In dem 3-Intonationen-Gebiet tritt die Intonationsdissimilation folgendermaßen auf (z.B. in Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374]: *cepiēns*, aber bei brechtoniger Wurzel: *brāziēns*, genauso: *dzeluōnis*/ *aūguōnis*, *sīpuōls*/ *ābuōls*, *kuriēne*/ *āriēne*, *villānc*/ *dzeftāns*, *meluōt*, *rakstīt*/ *dzīrduōtiēns* oder *dzīrdītiēns*. Die Dissimilation tritt hier nur bei bestimmten Suffixen auf und auch da konsequent nur bei der älteren Generation der Informanten. Diese Erscheinung ist also gemeinlettisch. Möglicherweise hat sie eine historische Grundlage und ist ein Rest des Wechsels zwischen Brech- und Dehnton in einem einst mobilen Akzentparadigma, wie lit. 3. AP.

### 3. Die einzelnen Suffixe<sup>8</sup>

In dieser Sektion werden nur die Mundarten angeführt, in denen zwei etymologisch unterschiedliche Intonationen in Nebensilben vorkommen. A : das westliche 2-Intonationen-Gebiet, B : das östliche 2-Intonationen-Gebiet, C : das 3-Intonationen-Gebiet.

<sup>8</sup> Folgende Mundartenbeschreibungen wurden zugrundegelegt: *Ērgeme, Lugaži und Valka*: Raģe 1964; *Ērgeme* auch: Kagaine und Raģe 1983; *Blidene*: Danēvičs 1936; *Smiltene*: Būce 1936; *Rauna*: Plūme 1954, Šmits 1929; B: *Aknīste*: Ancītis 1977; *Kaldabruņa*: Kancāns 1937; *Sinole*: Putniņa 1983; *Nereta*: Meņģele 1939; *Preiļi*: Turkupulis 1924; *Barkava*: Ceriks 1933; *Birži*: Bičolis 1932; *Lejasciems*: Äbele 1924; *Ērgli und Ogre*: Zariņš 1931; *Kārsava*: Šmite 1932; *Skaistkalne, Bārbele, Valle und Stelpe*: Zubkāne-Kriģere 1938; A: *Kūdums*: Grabis 1931; *Liel- und Mazstraupe, Stalbe*: Grabis 1935; *Vecate*: Kurcalte 1936; *Vilzēni, Bauji*: Rudzīte 1958; *Tadaķi*: LVI.

## 3.1 Das Substantiv

### 3.1.1 -ājs, -tājs

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], Smiltene [290], Rauna [296] (-āš): -ājs<sup>2</sup>: *adītājs*, *āksnājs*, *arājs*, *dzērājs*; Blidene [106]: *arāji*; B: Aknīste [368]: -ōais<sup>2</sup>: *ziernōaji* [< zirnāji]; Sinole [392]: -ājs<sup>2</sup>: *dziēdātāji*; Nereta [365], Preiļi [439], Barkava [425]: -ōajs<sup>2</sup>: *strābōajs*; Birži: -oājs<sup>2</sup>; A: Kūdums [284], Stalbe [283], Lielstraupe [197]: -āš: *rumātāš*.

### 3.1.2 -ējs

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], Rauna [296] (-ēs<sup>2</sup>): -ējs<sup>2</sup>: *aūdējs*, *aūdzējs*, *brāucējs*, *jājējs*; Blidene [106]: *sējēji*; B: Aknīste [368]: -ājs<sup>2</sup>; Kaldabruņa [442]: -ēš<sup>2</sup>; Birži: -ējs<sup>2</sup>; Nereta [365]: -ējs<sup>2</sup>: *kalējs*, *slépējs*

Vgl. lit. *vasarōjas*<sup>9</sup> (1), *pupōjas* (1) u.a.

### 3.1.3 -āks.

Als Substantiv nur hochlettisch, s. bei Komparativ, 3.4.3.1.

### 3.1.4 -ēns

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], Smiltene [290]: -ēns<sup>2</sup>: *brālēns*, *bullēns*, *cālēns*, *cūcēns*, adj.: *dzeltēns*; Smiltene [290], Trikāta [275]: *gailēns*, *veprēns*; Blidene [106]: *pīlēns*; B: Aknīste [368]: -ānc<sup>2</sup>: *cōalānc* (< cālēns); Sinole [392], Barkava [425], Kaldabruņa [442]: -āns<sup>2</sup>: *bullānc*; Nereta [365]: -ānc<sup>2</sup>: *suvānc*, *cōalānc*; A: Kūdums [284]: -ēns: *sivēns*, *gailēns*

Vgl. lit. *varnēnas* (1), *brolēnas* (1) u.a.

### 3.1.5 -ība

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], Rauna [296]: -ība<sup>2</sup>: *aklība*, *aūglība*; B: Aknīste [368]: -eība<sup>3</sup>: *gaņeība*, *labeība*; Sinole [392]: -ība<sup>3</sup>, -iba<sup>3</sup>: *tīriība*; Nereta [365]: -ība<sup>3</sup>: *labība*;

<sup>9</sup> Diese und andere litauische Beispiele aus Skardžius 1941.

Lejasciems [393], Ērgļi [324], Ogre [325], Kārsava: **-ība<sup>3</sup>**: *labība, bidrība*; A: Kūdums [284]: **-ība**: *labība*; Vilzēni, Bauņi: *radības, gudrība*.

Vgl. lit. *derýbos* (1), *vėlybas* (1) u.a.

In allen diesen vier Fällen kann der Dehnton als urlettische Intonation angesetzt werden, was völlig im Einklang mit dem litauischen Akut und der 1. Akzentklasse steht. Die abweichende Intonation in Birži (Steigton) ist durch den folgenden stimmhaften Konsonant zu erklären (s. 1.2.2).

### 3.1.6 -iens

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374]: **-iēns**: *brēcīens, bridīens, cepīens, drāziēns, dūriēns, gadījīens, gājiēns, kāviēns*; Bildene [106]: *nesiēns*; B: Kaldabruņa [442]: *nes`īnc<sup>3</sup>*; Ērgļi [324], Ogre [325]: **-iēns<sup>3</sup>**: *dzēriēnc, ķēriēnc* A: Kūdums [284]: **-iēns**: *metiēns*. Vecate [258]: **-iēnc**: *šāviēnc, ēdiēnc, bāriēnc, dzēriēnc*

Dieses Suffix ist sehr produktiv, deshalb kann die ursprüngliche Verteilung nicht mehr festgestellt werden. Denkbar wäre, daß es in Bildungen, wie lit. *balžienas*, *aĩ* und lett. *balziēns* seinen Ausgangspunkt hatte.

### 3.1.7 -ietis

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], Rauna, Smiltene [290]: **-iētis<sup>2</sup>**: *ērgēmiētis, tāutiētis*; B: Nereta [365], Skaistkalne [247], Bārbele [239], Stelpe [238]: **-iets<sup>3</sup>**: *tāutiets*; Vecgulbene [401], Baltinava [478], Krāslava, Barkava [425]: **-īts<sup>3</sup>**: *vūcīts, žēidīte*; A: Kūdums [284], Lielstraupe [197], Virga [46]: **-iēte<sup>2</sup>**: *puōliēte, žīdiēte, leītiēte, siēviēte*

Vgl. lit. *kauniētis, laukiniētis, apylinkiētis* u.a.

Der Dehnton in C und der Brechton in A können beide nur auf den urlettischen Fallton zurückgehen, der auch mit dem Litauischen übereinstimmt.

### 3.1.8 -\*klis

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374]: **-^klis**: *adīklis (adīt), ārdīklis (ārdīt)*; Rauna [296]: **-^**: *dzeruōklis, dzīvuōklis* auch *-uōklis*, auch in isolierten Wörtern, dial.: *zīrnēklis* „Spinne“; B: Aknīste [368]: **-ūklis<sup>3</sup>**: *barūklis*; Barkava [425], Kaldabruņa [442]: **-īeklis<sup>3</sup>, -ūklis<sup>3</sup>**: *borūklis, dzeivūklis, kaviēklis*; Sinole [392]: **-uōklis<sup>3</sup>, -ūoklis<sup>3</sup>**: *baruōklis, dzaruōklis, gramuōklis*; A: Kūdums [284]: **-uōklis<sup>2</sup>, īklis<sup>2</sup>, -ēklis<sup>2</sup>**: *kavēklis, vāriklis, baruōklis*.

Vgl. lit. *pabūklas* (< *būti*), *padėklas* (< *padėti*); *kratýklas* (< *kratýti*); *turėklos* u.a.

Der Brechton in C, A weist auf den urlettischen Brechton hin. Dieser kann auch durch den Einfluß der sog. „t-Formen“ (s. 4.1.1) des zugrundeliegenden Verbs erklärt werden. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß das Lettische hier den urbaltischen Zustand widerspiegelt. Es ist klar, daß den litauischen Formen hier ein Akut zugrundeliegt. Die litauische *mėtatone douce* ist durch die Akzentrückziehung von der letzten Silbe zu erklären. Diese Rückziehung ist relativ spät, da sie erstens das Aufgeben des Unterschiedes Akut vs. Zirkumflex in der unbetonten Silbe, zweitens die Verallgemeinerung der steigenden Intonation (d.i. des Zirkumflexes) in der vortonigen Silbe voraussetzt. Der urlettische Brechton steht somit mit dieser Annahme völlig im Einklang.

### 3.1.9 -īns

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], Rauna, Smiltene [290]: **-īns<sup>2</sup>**, Smiltene [290], Trikāta [275]: **-īc<sup>2</sup>** (< *-in(t)s*): *kumelīc kumelīna, tiēvīc tiēvīna, ābuōlīns, agrumīna<sup>10</sup>*,

<sup>10</sup> Nom. *-īc* ist nicht eindeutig.

*acīna* (aus *aka*), *ciemīns*; A: Kūdums [284], Lielstraupe [197], Stalbe [283]:  $\tilde{\text{īns}}$ : *kumelīns*, *ezerīns*, *abulīns*.

Vgl. lit. *kaimynas* (1), LKŽ I 527 *avynas* (1) aber: LKŽ III 237: *genynas* (3) u.a..

Wiederum entspricht der zu rekonstruierende Dehnton (A: ~) dem litauischen kolumnalen Akut.

### 3.1.10 -ītis

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], Rauna:  $\tilde{\text{ītis}}^2$ : *ciēpītis*, *dzērvēnīte*, *dzērvīte*, *gailenīte*; Smiltene [290], Trikāta [275]:  $\tilde{\text{īc}}^2$  (hier unterscheidet sich das Suffix von  $\tilde{\text{īc}}$  (<  $\tilde{\text{īns}}$ ) nur in den obliquen Formen):

*brālīc* *brālīša*, *gūovīte*; B: Aknīste [368]:  $\tilde{\text{eīc}}^3$ : *bròaleīc* (< *brālītis*), *sūleīc* [< *solītis*]; Sinole [392]:  $\tilde{\text{īte}}^3$ :

*svēpenīte* (kleine Lampe), *cirīte*; Lejasciems [393], Ērgļi [324], Ogre [325]:  $\tilde{\text{īts}}^3$ : *br`ālīts*; Vecgulfene [401], Baltinava [478], Krāslava, Kārsava:  $\tilde{\text{īts}}^3$ ; *brūolīts*, *sunīši*; Varakļāni [426], Barkava [425]:  $\tilde{\text{eīc}}^3$ : *pūiseīc*; A: Kūdums [284]:  $\tilde{\text{īc}}^2$ : *brālīc*, *vecenīte*; Bauņi, Vilzēni: *cālīc*, *eglīte*; Durbe [38], Tadaikī [45], Rāva [37]:  $\tilde{\text{īc}}^2$ : *brālīc*.

Vgl. lit. *brolytis* (1), *sūnytis*, *šūnytis*, *vilkýtis* u.a..

Der Dehnton von C ist von Hause aus zweideutig, widerspricht aber nicht dem litauischen kolumnalen Akut. B ist vieldeutig. Der Brechton in A kann auf Fall- und Brechton zurückgehen. Die zweite Möglichkeit kann man ausschließen, da sie C und dem Litauischen widersprechen würde. Man müßte also für das Urlettische einen Fallton rekonstruieren. Endzelin 1951: 387, Skardžius 1943: 375 weisen darauf hin, daß es im Litauischen, wenn auch selten, auch ein Suffix *-in̄tis/ė* gibt: *žibin̄tis*, *taukin̄tė*.

Die beiden Suffixe konnten schon im Urlettischen nur durch die Intonation unterschieden werden:  $\tilde{\text{ītis}}$  <  $\tilde{\text{*ītis}}$  und  $\tilde{\text{-itis}}$  <  $\tilde{\text{*-intis}}$ . Möglicherweise hat A die Intonation des letzteren

verallgemeinert. Wahrscheinlicher scheint aber, daß hier in A schon der Zusammenfall des ~ und  $\wedge^2$  ansetzt.

### 3.1.11 -mens

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], (*akmēns*) *akmīns*; B: Aknīste [368]: *akmin̄c*; Sinole [392]: *akmēns*;

A: Laidze [74] und Kandava [84]: *akmeñs*<sup>2</sup>.

Die Formen aus A weisen darauf hin, daß diese Bildung schon zur Zeit, als A noch drei Intonationen hatte, existierte.

### 3.1.12 -Mask. nieks, Fem. -nieca/ e // -nīca/ e

C: Mask.: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], Rauna [296], Smiltene [290]:  $\tilde{\text{-nieks}}^2$ : *buōdnīeks*, *dzīvniēks*. Fem.: Ērgeme und Lugaži -  $\tilde{\text{niece}}^2$ , Liellugaži, Valka und Kāģeri  $\tilde{\text{-(n)īca}}^2/ \tilde{\text{(n)īce}}^2$ : *sāimīce*; Rauna [296]: Fem.:  $\tilde{\text{-nīca}}^2$ : *Kurzemnīca*; Smiltene [290]:  $\tilde{\text{-nīca}}^2$ : *saimnīca*, *kurzemnīca*; Smiltene [290], Trikāta [275]: anstelle von *-niece* wird hier  $\tilde{\text{-īca}}$  benutzt: *saimnīca*, *mūrnīca*, *radnīca*; Blidene [106]: *baznīca*; B: Mask.: Aknīste [368], Pilda, Cibla:  $\tilde{\text{-nīks}}^3$ : *stròadnīks*; Sinole [392]:  $\tilde{\text{-nieks}}^3$ : *mežnieks*; Nereta [365], Ērgļi [324], Ogre [325]:  $\tilde{\text{-nieks}}^3$ : *sāiminieks*; Vecgulfene [401], Kalupe [445]:  $\tilde{\text{-nīks}}^3$ : *kālvenīks*, *panaksnīki*; Skaistkalne [247], Bārbele [239], Valle [240], Stelpe [238]:  $\tilde{\text{-nieks}}^3$ ; Fem.: Jaunroze [384], Jaunlaicene [385], Veclaicene [386], Ziemei [462]:  $\tilde{\text{-nīca}}$ ; Nereta [365], Ērgļi [324], Ogre [325]:  $\tilde{\text{-nīca}}^3$ : *sāiminīca*, *oābulnīca*, *mēlnīca*, *zēmnīcas*; Baltinava [478], Krāslava, Kārsava:  $\tilde{\text{-nīca}}^3$ ; Vecgulfene [401], Kalupe [445]:  $\tilde{\text{-nīca}}^3$ : *slimnīca*; Skaistkalne [247], Bārbele [239], Valle [240], Stelpe [238]:  $\tilde{\text{-nīca}}^3$ ; Varakļāni [426], Cibla:  $\tilde{\text{-neīca}}^3$ . A: Kūdums [284] Mask. *vaļniēks*<sup>2</sup>, *piēguļniēks*, Fem. *ceplenīca*

Zunächst kann man für das Urlettische das maskuline Suffix  $\tilde{\text{-(i)niek-a-s}}$  (vgl. A ( $\wedge$ ) und C (~)) rekonstruieren. Endzelin (1951: 362, 81) bemerkt, daß es keine russischen Lehnwörter im Lettischen gibt, die dieses Suffix enthalten hätten, daher kann auch das Suffix selbst kaum als entlehnt gelten. Auch bezüglich

des *-ie-* äußert er sich dahingehend, daß in den Lehnwörtern aus dem Russischen das *-и-* (aruss. *бож/зьница*<sup>11</sup>) mit lett. *-ī-* (*baznīca*) wiedergegeben wird. Jedoch kann das wiederum eine Frage der Chronologie sein, vgl. *Кривичи - Krievija*. Endzelin erklärt das Suffix als Suffixkonglomerat aus *\*-ine-* und *\*-ik-*. Wie aber Stang 1966: 55-56 gezeigt hat, kann ostbaltisches *ie* auch auf urbaltisches *\*ai* zurückgehen, also würde man besser *\*-ino-ik-* rekonstruieren. Ein solches Suffixkonglomerat konnte unabhängig im Baltischen und im Slavischen entstehen. Die feminine Form lautet *-niece*, wie in Ērgeme und Lugaži sowie in Jaunroze [384], Jaunlaicene [385], Veclaicene [386], Ziemeri [462], wo *-nica* wegen des Falltones nur aus *-nieca* entstanden sein kann (s. 1.2.3). Offenbar im suppletiven Verhältnis steht das Suffix *-(i)e/nīca/ e* für das Femininum zum maskulinen *-(i)niēks* (<*\*-ino-iko-*), das wahrscheinlich auf ostbalt. *-ininka* zurückgeht, vgl. lit. *adatniņkas, arkliniņkas, atminiņkas, darbinyņkas*. Der Dehnton in A in *ceplenīca* kann eine Angleichung hinsichtlich der Intonation an die benachbarten C-Mundarten darstellen.

In den C-Mundarten kommt parallel zum regelmäßigen Suffix *-nīca/ -niēce* auch *-nica* vor, z.B. in *baznīca*, das auch anderswo unregelmäßig erscheint, z.B. in *Snēpele*, wo sonst *-nica*, aber *baznīca*. Bekanntlich ist das Wort *baznīca* ein Lehnwort aus dem Russischen oder Weißruss. Es wäre denkbar, daß dieses Wort zuerst in das Gebiet des Hochlettischen eingedrungen ist und sich dort den Nomina auf *-nīca* angeschlossen hat, die im Laufe der Geschichte des Hochlettischen (s. 1.2.3) alle den Brehton bekommen haben. Von dort breitete es sich nach Vidzeme aus, schon mit der „latgallischen“ Intonation. In Analogie zu diesem Wort entstanden später auch andere Bildungen, wie z.B. *slimnīca*.

<sup>11</sup> И. И. Срезневский, Материалы для словаря древне-русского языка по письменным памятникам, Том I, 141, СПб 1893.

### 3.1.13 -oda

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], **-uōda**: *galuōda, baluōdis, valuōda*; Endzelin 1951: 391: *aruōds*; B: Aknīste [368]: **-ūda**<sup>3</sup>: *goļūda, boļūc*.

*galuōda, baluōdis, valuōda* sind von *aruōds* zu trennen, vgl. lit.: *balan̄dis, valandà* (3b *vālandą*), *balánda, \*galánda*, vgl. *galásti* (*galánda*, Fraenkel I 130), *skalánda, taránda* und *ariúodas* (1). Es ist zu vermuten, daß in *balan̄dis* der Zirkumflex aufgrund der bei den i-Ableitungen häufigen *métatonie douce* entstanden ist, dafür würde auch *baluōdis* sprechen. Somit könnte man fürs Urbaltische einen Akut rekonstruieren.

### 3.1.14 -ogs

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], **-uōgs**<sup>2</sup>: *karuōgs, zīmuōgs*; B: Aknīste [368]: **-ūks**<sup>3</sup>: *korūks*; Nereta [365]: **-ūogs**<sup>3</sup>: *karūogs*;

Vgl. lit. *žabángai* (1).

### 3.1.15 -ols

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], **-uōls**: *ābuōls, ēbuōls, ģmuōls, uōzuōls, vabuōle*; Rauna [296]: *uōzuōls, vītuōls, kamuōls, pūpuōls*; B: Aknīste [368], Barkava [425], Kalupe [445]: **-ūls**<sup>3</sup>: *doáb`ūls* (= *āboliņš*); Barkv: *veitūls, sēipūls*; Sinole [392], Ērgļi [324], Ogre [325]: **-uōls**<sup>3</sup>: *ābuōls*; Nereta [365], Kaldabruņa [442]: **-ūols**<sup>3</sup>: *veitūols*; A: Kūdums [284]: **-uōls**: *ābuōls, kamuōls*; Vecate [258]: *ābuōls, sīpuōls*;

Der Brehton in C entspricht genau den litauischen *óbuolas* (3a LKŽ VIII 991), *kánduolas* (3a LKŽ V 205), *āžuolas* (3a, 1 LKŽ I 535). In Kūdums [284] ist die dissimilierte Variante verallgemeinert (vgl. 2).

## 3.1.16 -onis

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374] **-uōnis**: *aūguōnis, dzeluōnis, ēlkuōnis, gāisuōns, kaļpuōne, kustuōnis, maguōne, mākuōnis, mežuōnis, mieguōns, diluōnis, rēibuōnis, slikuōnis*; Rauna [296] **-uōns**: *aūguōnc, dzeluōns* (mit Metatase: *dzenuōls*), *pērkuōnc*; Bildene [106]: *dzeluōns, aūguōns, pēr<sup>e</sup>kuōns*; B: **Aus -uon<sup>3</sup>**: Aknīste [368], Krāsava: *-ūñc<sup>3</sup> dyl`ūñc* (dilonis), *slēik`ūñc* (slīkonis); Barkava [425], Kalupe [445]: *-ūñc<sup>3</sup>: kustūnc, vodūnc, slēikūnc*; Kaldabruņa [442]: *aūg`ūnc<sup>3</sup>, kust`ūnc, māk`ūnc*; Sinole [392]: **-uōnis<sup>3</sup>**: *aūguōnis, moākūonis, mežuōnis*; Nereta [365]: *kustuōnc<sup>3</sup>*; Ērgļi [324], Ogre [325]: *šķīduōņa, tīrpuōņa, pērkaūnc*; B: **Aus -ūñ<sup>3</sup>**: Barkava [425], Kalupe [445] **-oūñc<sup>3</sup>**: *ālkoūñe, pārkoūñc*; Baltinava [478], Pilda: **-yūnc<sup>3</sup>**: *pārkyūnc, vīersyūņe, kolpyūņe*; Kaldabruņa [442]: *pārkoūns<sup>3</sup>, vērsouņe*; Nereta [365]: *kōlpoūna, lietoūnc*; A: Kūdums [284]: **-uōns**: *mā/ākuōns*; Vecate [258]: **-uōnis<sup>2</sup>**: *mulduōņa* (Quatschkopf), *mākuōnis, klejuōnis*; **-uōņa**: *daūzuōņa* (Störling), *smīfduōņa, tīrpuōņa* aber *rībuōņa*; Braslava: *aūguōnc, griēzuōnc, mākuōnis, kustuōnis*; ?Tadaiķi [45]: *pērkuōns, pērkuōne*.

Wie Specht (1932: 215-16) gezeigt hat, gibt es im Litauischen Denominativa auf *-ūñ-* zu den alten u-Stämmen (*viršūñe, karaliūñas, perkūñas* zu lat. *quercus* assimil. aus *\*perquus*) und Nomina agentis zu Verbalstämmen (*klaidūñas* „Herumtreiber“, *tekūñas* „Läufer“, apr. *waldūñs* „Herrscher“), die durch die Intonation unterschieden werden. Während die ersten eine Weiterbildung des zugrundeliegenden u-Stammes darstellen und mit Fällen wie lat. *tribus - tribūnus, lacus - lacūna* im Zusammenhang stehen (s. unten), wie Specht (ebd.) vorschlägt, scheint das Suffix der Nomina agentis einfach eine Entlehnung aus dem Ostslavischen zu sein, vgl. russ. *бег-үн, болт-үн, хваст-үн* u.a. Dafür würde außer der Intonation auch die Tatsache

sprechen, daß es parallel zu den Bildungen der Nomina agentis auf *-ūñas* auch seltenere auf *-uonis* (*ēduonis* „Fresser“, *galuonis* „Mutwilliger“) gibt, und zwar, wie Specht (1932 :232) bemerkt, oft bei ein und demselben Wort. Außerdem finden sich im Hochlettischen neben der Bildung auf *-ūñ-* zu den alten u-Stämmen keine Nomina Agentis auf *-ūñ-*. Was das Suffix *-uon-* angeht, so hatte dieses im Baltischen dieselbe Flexion wie lat. *Catō* (zu *catus, -a, -um*), durchgeführtes langes *ō* in allen Kasus. Dieses Suffix besteht nach Hoffmann (1955: 36) aus dem Thema-Vokal und *\*-Hon-* (*H<sub>2</sub>?*). Die Intonation einer solchen Kontraktion ist schwer vorauszusagen. Da im Indogermanischen dieses Suffix nach dem hysterodynamischen Akzentparadigma ablautete (vgl. Hoffmann), d.h. *\*-o-Hón-/ -o-Hñ-*, wäre zu erwarten, daß es im Balto-Slavischen einen steigenden Ton (Akut) bekommt, vgl. gr. *λειμῶν, -ῶνος* (*ō* mit Zirkumflex - nur aufgrund des Paenultimagesetzes im Altgr.). Im Lit. kann bei dem Typ *pirmuonis* die Intonation der Zwischensilbe nicht festgestellt werden. Der Brechton in den C-Mundarten würde diesem litauischen Typ genau entsprechen. In Fällen wie *daūzuōņa* in A (Vecate [258] bei *-uōņa*) wäre die alte Akzentstelle erhalten.

Die Bildungen auf lit. *-ūñe* / hochlett. *-ūņe* gehen auf alte *ū*-stämmige (< *\*-uH<sub>2</sub>-*) feminine Abstrakta (< feminine Motion zu den u-Stämmen, vgl. aind. *madhū-* „süß fem.“ zu *madhu* „süß mask.“) zurück, die später durch *-ne* erweitert worden sind. Es wäre möglich, daß lit. *perkūñas* zu einem Abstraktum *\*\*perkūñe* gebildet ist, wofür unter anderem das Nicht-Eintreten von Metatonie, die sonst bei den *-is/-ė*-Bildungen im Litauischen meistens vorkommt, sprechen würde. Auch die hochlettischen Bildungen auf *-ūñ-* haben daneben einen alten u-Stamm, vgl. lett. *viršū* und B: *vīersyūņe*, Ērgeme: *ēlkus* und B: *ālkoūñe*. Wie ich in 1.2.3 ausgeführt habe, ist die Intonation auf den alten *ī, ū* im Hochlett. überall neu brechtonig. Die meisten hier eingearbeiteten C-Mundarten haben überall *-uon-* anstelle des *-ūñ-*. Es wäre denkbar, daß zu einer Zeit, als sich das Hochlettische schon von dem mittellettischen und livländischen Dialekt getrennt hatte, die

maskulinen Nomina agentis auf *-uon-* neben den femininen, auf den alten u-Stämmen aufbauenden Abstrakta auf *-ūnē* standen und es zu einer Zusammenführung kam. Dadurch kann unter anderem das vom Lit. und Hochlett. (fem.) abweichende Genus des Wortes *ēlkuōnis* (mask.) in C und A erklärt werden.

Außerdem ist zumindest ein Teil dieser Nomina mit dem Suffix *-nis/ne* von einem Verbalstamm abgeleitet, wie z.B. *kalpuōne* von *kālpuōt*.

Letts. *astuōņi* (^ - in allen Dialekten) entspricht genau dem lit. *aštuoni* (3). Zugrunde liegt die alte Dualform, vgl. lat. *oktō* < \*-o-H<sub>73</sub>.

### 3.1.17 -ots

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374]: *aūguōts, akuōts, avuōts, karuōte* (auch *karaūte*, so auch Rauna [296]); ME IV 692: adj. *zaruōts*; B: Aknīste [368]: *-ūc<sup>3</sup>: avūc, okūc*; Sinole [392], Preiļi [439]: *-ūots<sup>3</sup>: ovūots, dagūots* (< *deguts*); Ērgļi [324], Ogre [325]: *avūoc*; Krāslava: *zorūts* (adj.), *okūts*; Kalupe [445]: *zorūc* (adj.); A: Lielstraupe [197]: *karuōī(e), azuōī(e)*; Vecate [258]: *-uōts<sup>2</sup>: zaruōc* (adj.);

### 3.1.18 -ot-ne

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], Rauna [296]: *-uōtne: galuōtne* (auch *-aū-*), *vībuōtne*; B: Aknīste [368], Barkava [425], Kalupe [445]: *-ūtne<sup>3</sup>: golūtne, vèibūtne*.

Hier liegen unterschiedliche Suffixe zugrunde: a) lit. *akūotas* (1) entspricht genau dem *akuōts* aus C; b) Adj. auf *-uōts* (substantiviert *-uōtne*), vgl. lit. adj. auf *-uōtas kantuōtas* („kantig“). Für Brehton s. unten (3.5); c) *avuōts* - mit unklarer Etymologie, s. Endzelin 1951: 389; d) *karuōte/-aū-*. Fraglich ist, ob die slavische Form mit *-ū-* (russ. *коры-мо*) daneben gestellt werden kann, da im Urslavischen die Bildungen auf *-ū* eine gewisse Produktivität erfahren haben. Die Formen mit *-au-* wechseln sich mit *-uo-* auch bei *-uo-* aus *\*-an-* ab, stellen daher keinen alten Ablaut dar, vgl. Endzelin ebd..

3.2 Bei der Betrachtung der Substantive fällt auf, daß die Bildungen auf *-is/e* häufig den Brehton dort haben, wo im Litauischen ein metatonierter Zirkumflex auf einer etymologisch akutierten Silbe steht. Es wäre denkbar, daß diese Erscheinung regelmäßig ist. Das würde darauf hindeuten, daß bei der Festlegung der lettischen akutierten Intonationen (Dehn- und Brehton) die Silbe *\*-ijās/ -ijā* noch betont war, d.h., daß die davorstehende akutierte Silbe im Urlettischen regelmäßig den Brehton bekommen hatte. Später wurde die Silbe *\*-ij-* im Urlettischen einfach gekürzt. Die Synkope dieser Silbe und Abgabe des Iktus an die davorstehende Silbe hat im Litauischen die *métatonie douce* auf dieser Silbe verursacht.

## 3.3 Deklination

### 3.3.1 Reflexive Formen mit erhaltener Endlänge

#### Nominativ, Genetiv Sg.:

C. Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], *atnešanās*; B. Sinole [392]: *lomāšanās, vikstišanās*; Nereta [365]: *gūldamoās*;

#### Akkusativ, Instr. Sg.:

C. Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], *atnešanuōs*; B. Sinole [392]: *mozgāšanuōs*;

#### Nominativ Pl.:

Durchgehend in allen Dialekten: M. *-iēs*, F. *-âs*

Wie man sieht, hat wahrscheinlich schon das Urlettische den Brehton in allen Endungen der reflexiven Formen verallgemeinert. Man kann deshalb kaum alle Einzelheiten rekonstruieren. Der Brehton auf der letzten Silbe macht indessen Schwierigkeiten in Bezug auf die Theorie von Endzelin (1951: 42), daß der lettische Brehton auf einen dem Iktus vorausgehenden Akut hindeutet und durch schrittweise zurückgezogenen Iktus entsteht, wie z.B. lett. *galvās* - lit. *galvosę*. Die reflexive Partikel (lett. *-s*, lit. *-si/ -sī-*) ist ihrem Ursprung nach ein enklitisches Pronomen und konnte daher kaum in

irgendeiner grammatischen Form den Iktus tragen<sup>12</sup>. Man muß also zumindest für die reflexiven Endungen, die den Ausgangspunkt für die Verallgemeinerung des Brechtons in der letzten Silbe darstellen, annehmen, daß sie zu keinem Zeitpunkt, auch nicht nach der sog. „1.“ Akzentrückziehung (vgl. Stang 1966: 142-43), den Iktus getragen haben. Ich würde mich daher insoweit der Ansicht von Kortlandt (bei Derksen 1996: 16), Young (1994: 105) anschließen, daß der lettische Brechton einen unbetonten Akut vor der allgemeinen (man braucht dann nur éine anzunehmen) Akzentrückziehung markierte. Die Tatsache, daß der Brechton in einer unbetonten Silbe (auch ohne Nebendruck) vorkommen kann, wird durch die meisten kurländischen und semgallischen Mundarten des mittellettischen Dialekts typologisch bestätigt, die den Brechton in der unbetonten Silbe verallgemeinert haben (vgl. 1.1.3). Dies würde eine nur geringfügige Modifikation der Endzelinschen Theorie beinhalten.

Die Bildungen auf *-šān-ā-s* (nicht refl. Nom. f. *-šāna*) wurden hier nur als Beispiel angeführt, da hier auch Akk./Instr. Sg. vorkommt. Sie sind in der modernen Sprache produktiv und wahrscheinlich nicht sehr alt. Man kann sich vorstellen, daß sich die reflexiven Endungen zunächst bei den Partizipien erhalten haben und dann auf Bildungen wie *-šān-ā-s* übertragen wurden.

### 3.3.2 Längen in der Endsilbe

#### 3.3.2.1 Dativ Singular

\*ā-Stämme:

Dat. Sg.: C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], -āi; Rauna [296]: -āi, (im Westen des Gebiets -āī); B: Aknīste [368]:

<sup>12</sup> Die sog. Kurzform, aller Wahrscheinlichkeit nach Dat. Sg., die formal genau der altkirchenslavischen Form *si* entspricht, die nie betont war, vgl. Chaburgajev (1974: 210). Dankenswerterweise wurde ich auf die Formen mit der betonten reflexiven Partikel im Russ. hingewiesen, wie *начал начался* (< \**na-ken-*), es scheint mir jedoch, daß hier eine sekundäre und analogiebedingte Betonung vorliegt und somit fürs Urlettische nicht anzunehmen ist. Nach Zaliznjak (1985: 144) verschieben die Wurzelverba bei den -l-Partizipien den Iktus von der Wurzel zum Wortende hin, dadurch kommt es zu solchen Formen wie *несло, несли* und *начался*. Daß diese Regel im Russ. jung ist, zeigt der Umstand, daß wir andernfalls russ. *\*\*началось* (aus *-лвен*) hätten und nicht *начался*.

*ga|āi*; Sinole [392]: *moāsāi*; Nereta [365]: *zemāi* [ei >ai]; A: Kūdums [284]: -āī.

-āi wiedereingeführt nach der Analogie mit dem Pronomen *tāi, šāi* (Endzelin 1951: 414). Man muß aber die Möglichkeit im Auge behalten, daß hier die ererbte Endung vorliegt. Wenn man bedenkt, daß diese Endung noch in der Ostbaltischen Periode dreimorig gewesen sein mußte, vgl. lit. Dat. Sg. der o-Stämme: *-ui* (und nicht *\*\*-ai*) < *-uoi* < *\*-ōi* < *\*o-ei*, und daß das Lettische immer um eine More (Langvokal > Kurzvokal, Diphthong > Kurzvokal) gekürzt hat, könnte diese Endung vielleicht dialektal erhalten geblieben sein. Dem widerspricht die Intonation nicht. Die Endung *-i* (z.B. *pa labi roki*) könnte der alte Lokativ sein, *-i* < *\*ai* < *\*-aH<sub>2</sub>-i*.

\*o-Stämme:

Dat.: C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], -ām; B: Aknīste [368]: *goḏām*; Sinole [392]: *ceļām*;

-ām als pronominale Endung ersetzt die alte Endung (*\*-ui/ u*). Der Fallton, wie im heutigen lit. *jám*, regelmäßig in einem neuen Diphthong.

#### 3.3.2.2 Lokative

ā-Stämme:

Lok. Sg.: C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], Rauna [296]: -ā; Smiltene [290], Trikāta [275]: -ā; B: Aknīste [368]: *ga|ā*; Sinole [392], Varakļāni [426], Baltinava [478]: *moāsā*; Nereta [365]: *gonoā*; Lejasciems [393]: *ustabā*;

Lok. Pl.: C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], -ās; Smiltene [290], Trikāta [275]: -ās; B: Aknīste [368]: *okoās*; Sinole [392]: *moāsās*;

o-Stämme:

Lok.Sg.: C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], *ā*; Smiltene [290], Trikāta [275]: *-ā: cīlvēkā*; B: Aknīste [368]: *goīdā*; Sinole [392], Varakļāni [426], Baltinava [478]: *ceļā*; Lejasciems [393]: *d`ārzā*;

Lok.Pl.: C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], *-uōs*; Smiltene [290], Trikāta [275]: *-uōs: cīlvēkuōs*; B: Aknīste [368]: *goīdūs*; Sinole [392]: *ceļuōs*;

Die Pluralform des Lokativs hat in allen Dialekten den Brehton, der regelmäßig einen unbetonten Akut (s. oben) darstellt, vgl. lit. *galvosė, kelmuosė, vėruosė, rėtuosė* u.a. In den latgallischen und den meisten selischen Mundarten ist auch im Singular überall Brehton (Steigton). Die C-Mundarten haben sowohl Dehnton als auch Brehton. Nach der traditionellen Vorstellung ist die o-stämmige Endung aus den *ā*-Stämmen übernommen. In den *ā*-Stämmen ist der Brehton regelmäßig, vgl. lit. *galvojė*. Was den Dehnton angeht, so kann er phonetische Gründe haben. Auffällig sind jedoch folgende Wendungen im Lettischen, z.B. in den Volksliedern aus Rauna (P. Šmits 1929: 114-119):

10. ....*Nelaiž bērnu baznīcā. // Kad iēt bērni baznīcā*

15: *Rīgā brāukšu zāļu pīrkt...*

Die Bedeutung, die hier vorliegt, ist keineswegs die eines Lokativs, sondern eines Illativs. Wie Vanags (1994: 125) vorschlägt, könnte sich das in den altlettischen Texten belegte *-an* (*basniczan, darzan*), das dort als Illativ und Lokativ gebraucht wird, im jüngeren Lettischen zu *-ā* entwickelt haben. Dieses *-an* mußte im Altlettischen einen Fallton (vgl. lit. *daržan̄*) gehabt haben, da es auf Akkusativ zurückgeht (vgl. lit. *būtą*). Der gedehnte Vokal mußte dann im jüngeren Lettischen einen

Dehnton ergeben, da mit Fallton in C-Mundarten (vgl. 1.3) nur neue Diphthonge intoniert werden. Daher scheint es sehr wahrscheinlich zu sein, daß dadurch, daß die alten Illativformen in die Lokativformen eingeflossen sind, die doppelten Intonationen (^ und ~) und syntaktischen Verwendungen im Singular entstanden sind.

### 3.3.2.3 Dativ/ Instr. Plural

Plural: Dat., Instr.: C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], *-ām*; B: Aknīste [368]: *okoām* [aka]; Sinole [392]: *moāsām*; Baltinava [478]: *-uōm*; A: Kūdums [284]: *kājām*;

Plural: Dat., Instr.: C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], Rauna [296]: *-īm, -iēm<sup>2</sup>*; Smiltene [290], Trikāta [275]: *-iēm<sup>2</sup>*; B: Aknīste [368], Baltinava [478]: *nu b`ārzīm* (no bērziem); Sinole [392]: *ceļiem*; Lejasciems [393]: *k`āpustīm*; Jaunlaicene [385], Veclaicene [386], Jaunroze [384]: Dat. *bārņim*, aber Instr.: *ar bārņim*; A: Kūdums [284]: *vaīgiēm, -īm*.

Der Dehnton in A,C / Fallton in B setzt regelmäßig den alten Dativ Plural fort. Dagegen setzt der Brehton den alten Instrumental Plural fort, vgl. lit. *galvoms* (nicht *\*\*galvōms < \*\*galvomūs*), *galvomīs*.

### 3.4 Adjektiv

Da die bestimmten Endungen der Adjektiva sehr stark von denen der Pronomina beeinflusst werden, ist es zum Teil unmöglich zu sagen, ob eine bestimmte Intonation auf einer Endung etymologisch oder aus dem pronominalen Paradigma übernommen worden ist.

#### 3.4.1 -āds

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], *-āds: cikējāds, citāds, dažāds, divējādi*; B: Aknīste [368]: *-oāc: vīnoāc, ūtroāc*; Sinole [392], Ērgļi [324], Ogre [325]: *-āds: citāds, divāds*, Baltinava [478]: *-uōds: vīnuōds, divejuōds*; Nereta [365]: *-āds: savoāds*; Krāslava: *-āids*; A: Kūdums [284]: *-āds: viēnāc*.

Vgl. lit.: *kitódas*, *vienódas*, s. unten.

### 3.4.2 -ains, -ainis

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], **-aīnis**: *tēvainis*, *ausaīns*, *cirtaiņš*; Endzelin: Rauna [296]: **-aīnc**: *dzirnaīnc*; B: Aknīste [368]: **-aīnc**: *tāvaiņc* (*tēvainis*); Skaistkalne [247], Bārbele [239], Valle [240], Stelpe [238]: **-aīns**, **-aīņš**: *dubļaiņš*, *dubļaiņš*; Sinole [392], Ērgļi [324], Ogre [325], Baltinava [478]: **-aīns**, **-aīns**: *pākšaiņš*; Barkava [425], Kalupe [445]: **-aīnc**; Pilda: *āuzaiņc*; Nereta [365]: **-aīns**: *strūopains*, *šķiltainc*; Kaldabruņa [442]: **-aīnis**; A: Kūdums [284]: **-aīns**: *kaņtaīns*, *ruōbaīns*; Lielstraupe [197]: *kustaīnis*; Bauņi, Vilzēni: **aīnc/ aīnc**: *mālaīnc*, *rūsaīnc*.

**-iene** (nur deklinierbare Ortsadverbien)

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], **-iēne**: *kuriēne*, *āriēne*, *tāliēne*, *šejiēne*; B: Aknīste [368]: **-iē<sup>3</sup>**:

*kurīne*, *turīne*, *šejiēne*; A: Kūdums [284], Mazstraupe: *tāliēne*.

Dieses Suffix trägt von Hause aus den Akut, vgl. lit. Bildungen auf *-iena* (z.B. *žveriena* (1), vgl. Skardžius 1943: 288) und lett. nur seltene Ableitungen für Frauennamen von dem Namen des Ehemannes: *Kalašiēne* (die Ehefrau des Kalaša) in Ērgeme [262] und Valka [374]. Die entsprechenden lit. Bildungen lauten auf *-aīnis/-aīnė* (mit wenigen Ausnahmen) und haben den Zirkumflex infolge der *métatonie douce*. Der fast (vgl. 2.1) durchgehende Brehton im Lettischen entspricht in Bezug auf die Betonung dem urlettischen Akzentparadigma des Adjektivs (s. 3.5).

### 3.4.3.1 -āk (Komparativ)

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], Rauna [296]: **-āks**: *agrāks*; B: Aknīste [368]: **-oāks**: *loloāks*; Sinole [392], Ērgļi [324], Ogre [325]: **-āks**: *visbaiļāki*, *lobāks*; Baltinava [478]: **-uōks**: *vigļuōks*, *lobuōks*;

Einheitlich in allen Dialekten brehtonig intoniert. Alle lit. Formen zeigen Akut, vgl. *bērōkas* (1) (zu *bēras*), *gerōkas* (1, seltener 3) (zu *gēras*), *naujōkas* (1).

3.4.3.2 Daneben gibt es im Hochlettischen Substantivableitungen mit dem Fallton (semasiologisch - eine Art Verkleinerungssuffix): **-āks**:

Aknīste [368]: *zānōaks*, *bārņōaks*, *pūišōaks*, *suņōaks*; Nereta [365]; Pilda **-āks**: *sunāks*, *bārņāks*, Zvirgzdine [487]: *bārņāks*, *sunāks*, *vaprāks*; Kalupe [445] *buļtūōks*. Identisch mit lit. *kojōkas* (zu *kója*); *berniōkas*, *kuinōkas*, *pleištoōkas*, *tēvōkas* u.a.

### 3.4.4 -āns

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374]: **-āns**: *dzeltāns*, *villānc*, *baūzānc*; B: Nereta [365]: **-oāns**: *vilnōanc*; A: Kūdums [284]: **-āns**: *villāns*, *dzeltāns* (< -ēns).

Vgl. lit. *geltōnas*, *raudōnas*, *vilonas*. Abgeleitet mit einem substantivischen Suffix. Andernfalls wäre *métatonie douce* zu erwarten, vgl. lit. *tēvōkas* (Subst. „der Großvater väterlicherseits“) *naujōkas* (1) (Adj. „ein wenig neuer“).

### 3.4.5 -īgs

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], Rauna [296]: **-īgs**: *agrīgs*, *ākstīgs*, *ātrīgs*, *auģlīgs*, *dziēdīgs*; B: Aknīste [368], Cibla [488]: **-eīks<sup>3</sup>**: *brīdeīks*; Sinole [392], Ērgļi [324], Ogre [325], Baltinava [478]: **-īks<sup>2</sup>**, **-īks<sup>3</sup>**: *sīdītiīks*; Nereta [365]: **-īgs<sup>3</sup>**: *darbīgs*; Vecgulfene [401], Gulbene, Lizums: **-īgs<sup>3</sup>**: *derīgs*, *ticīgs*;

Dieses Suffix entspricht genau dem lit. *derīngas* (1). Der fast (vgl. 2.1) durchgehende Brehton im Lettischen entspricht in Bezug auf die Betonung dem urlettischen Akzentparadigma des Adjektivs (s. 3.5).

## 3.4.6 -īns

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], -īns<sup>2</sup>: *agrīns*; B: Aknīste [368]: -eīnc<sup>3</sup>: *agreīnc*, *vēleīnc*, *guleīnc*; Nereta [365]: -eīnc<sup>3</sup>: *tuveīnc*, *agreīnc*, *toāleīnc*; Ērgļi [324], Ogre [325]: *agrīnc*, *verīna galva*; Barkava [425]: -ēinc<sup>3</sup>: *agreīnc*, *viēlēinc*; A: Lestene: (kommt vor in:) -īniņš: *maz. īniņš, tiē.v īniņš*

Lit.: *mėlynas*, *kalyna*, *šaltynas*. Im Lit. und Lett. abgeleitet mit einem substantivischen Suffix. Andernfalls wäre *métatonie douce* zu erwarten, vgl. lit. *tėvokas* (Subst. „der Großvater väterlicherseits“), *naujokas* (1) (Adj. „ein wenig neuer“).

## 3.4.7 -uōts

S. unter Substantiva auf -uots.

3.5 *Métatonie lettone*<sup>13</sup> in der Ableitung

Wenn man die Intonationen der Adjektivsuffixe betrachtet, so fällt auf, daß die meisten Adjektiva im Urlettischen brechtonig intoniert waren. Dagegen hatten die von diesen Adjektiva abgeleiteten Substantiva den Dehnton auf der Suffixsilbe. Da das Lettische immer anstrebt, eine Intonation auf einer Suffix- oder Wurzelsilbe zu vereinheitlichen, ist dieses Ableitungsprinzip des Lettischen ziemlich verdunkelt. Man findet jedoch Beispiele für die ursprüngliche Lebendigkeit eines solchen Intonationswechsels. Aus den C-Mundarten habe ich folgende Beispiele: aus Baižkalns [295] gibt Endzelin 1929: 118 folgende Beispiele für die Bildung des Namens der Ehefrau vom Namen des Mannes: *Melderīga* „Frau von Melder“, *Leimanīga* „Frau von Leimanis“ u.a., Rauna [296] - *Puōdzenīga* „Die Ehefrau des Herren aus Podzeņi“, *Raūdzenīga* „... aus Raudzeņi“, *Ūzinīga* „Die Frau des Ūzins's“. Diese Namen von Ehefrauen stellen substantivierte Adjektiva mit dem häufigen Adjektivsuffix -īg- dar (vgl. russ. *Ростовская* -

<sup>13</sup> Man könnte eine solche Metatonie (Wechsel zwischen dem Brech- und Dehnton) hier synchron *métatonie lettone* nennen, da sie nur im Lettischen möglich ist und in dem Ableitungssystem des Urlettischen (nach der Festlegung des Akzents auf der 1. Silbe) eine wichtige Rolle gespielt hat (s. 3.5).

formal Substantiv mit dem adjektivischen -sk-Suffix). In manchen Mundarten findet sich die Form Rauna [296]: *lakstīgala* und Kūdums [284] *lakstīgala*, wo -īg- verbaut ist. In ME IV 169: Prof. Šmits in Rauna [296]: *teterīga* (die Birkenhenne). Auch als Eigennamen, wenn auch selten, in dem Suffix -iēne (substantiviert aus dem Suffix -ainis): Ērgeme [262], Valka [374]: *Kalašiēne* (die Frau des Kalaša). Im Hochlettischen ist in dem Suffix -āk- die *métatonie lettone* (~ / ^) noch vollständig erhalten, z.B. Aknīste [368]: *zānòaks* (\*zenāks), *bārņòaks* (\*bērņāks), *pūišòaks* (\*pūišāks) gegenüber den Komparativen wie *lobāks* (vgl. 3.4.3.1). Ähnlich sind die Fälle *akuōts* vs. *zaruōts* aus C (vgl. 3.1.17). Im Litauischen haben die metatonierten Formen den Zirkumflex. Der lettische Dehnton in C und Fallton in B können auch auf einen urlettischen Fallton zurückgehen, der etymologisch, wie lit. Zirkumflex, den balto-slavischen Zirkumflex fortsetzt. In diesem Fall ist aber im Litauischen der Zirkumflex sekundär und ist mit Stang (1966:152) durch eine späte Zurückziehung des Iktus von N. Sg. auf \*-ās zu erklären. Diese Erklärung setzt die Verallgemeinerung der Intonation des Nominativ Sg. auf alle anderen Formen voraus. Es scheint, daß diese Verallgemeinerung durch eine andere Analogie noch unterstützt wurde. Im Litauischen sind die meisten zweisilbigen o/ā-stämmigen Adjektiva mobil, die mehrsilbigen dagegen kolumnal. Da aber das Lettische bei den mehrsilbigen Adjektiva die alten adjektivischen Suffixe brechtonig intoniert, könnte man vermuten, daß auch diese im Ostbaltischen ein mobiles Akzentparadigma besaßen. Die substantivierten Adjektiva aber hatten kolumnale Barytonese, wofür der Dehnton im Lettischen und der Zirkumflex im Litauischen mit dem 2 AP auf den Suffixen der substantivierten Adjektiva spricht. Es wäre also denkbar, daß der alte indogermanische Ableitungstyp - Adjektiv lit. *plónas* (3 AP), lett. *plāns*, aind. *bhojá-* „froh“ gegenüber Substantiv lit. *plónas* (1 AP), lett. *plāns* (apreuß. *plonis*), aind. *bhóga-* „Freude“ - das Muster für die Iktusrückziehung bei der Substantivierung, die die Metatonie verursacht hatte, abgegeben hat. So ergab sich der Typ Subst.: lett. *laīks*, lit. *aūgštas* versus Adj.: lett. *lieks*, lett. *aūgstis*,

lit. *āugštas*. Nur die Iktusrückziehung bei der Substantivierung ist dem Litauischen und Lettischen gemeinsam. Die daraus resultierenden Metatonien sind in jeder der beiden Sprachen parallel zu einander entstanden.

Dafür, daß der lettische Brehton bei den adjektivischen Suffixen einen älteren Zustand als der litauische kolumnale Akut widerspiegelt, spricht indirekt die *métatonie douce* bei der Ableitung von Substantiva im Litauischen, die ja allgemein hin durch die Akzentrückziehung entsteht und damit auf die ursprüngliche Mobilität bei den abgeleiteten Adjektiva im Litauischen hinweist.

Das Urlettische besaß also die Möglichkeit, von einem Adjektiv ein Substantiv durch die *métatonie lettone* (~ / ^) abzuleiten, die auf einen indogermanischen Ableitungstyp zurückgeht. In der späteren Sprache wurde die eine oder die andere Intonation verallgemeinert.

### 3.6 -ošs (Das Partizip Präsens Aktiv/ Absolutiv)

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374]: -uōts<sup>2</sup>: *aūguošs*; Smiltene [290]: -uōts: *verduošs*; B: Aknīste [368]:

-ūts<sup>3</sup>: *vòarūšàis oūdīnc*; Sinole [392], Baltinava [478]: *skrienūošs*; A: Kūdums [284]: -uōt<sup>2</sup>: *paliēkuōt*.

C mit ~, B mit ` und A mit ^ weisen auf den urlettischen Fallton hin. Vgl. lit.: *dirbāš, stovīš* u.a.

## 3.7 Verb

3.7.1 Vor den „-t-Formen und s/š-Formen (des Futurs)“ der abgeleiteten Verba (d.i. Infinitiv, Supinum und PPP mit Ausnahme des Partizips Präsens Aktiv auf -uošs und der 2. Pers. Pl. *zināt*) ist überall der Brehton: C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], Rauna: *sēdēt, aicināta, turētu*; B: Aknīste [368] *zynoāt*, 3. Sg. Supinum *turātu*; Nereta [365]: *dorinoāt*;

Wenn der ostbaltische Infinitiv auf zwei Kasus, nämlich Dativ (lett. *-tiēs*) und Lokativ (lett. *-t*) zurückgeht, so wäre es denkbar, daß der Brehton im Infinitivstamm und in *-tiēs* auf ein ursprünglich mobiles Paradigma bei den Infinitiven hindeutet, vgl. lit. *nāmas* (4): Dat. *nāmui* - alter Lok. *namiē*. Für die ursprüngliche Betonung des nichterweiterten Lokativ Sg. bei den Mobilien vgl. Stang 1966: 298-99. Möglicherweise betrifft das auch das Supinum (vgl. lit. Akk. Sg. *nāma*).

3.7.2 „j-Formen“ der abgeleiteten Verba (alle finiten Formen): C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374], Rauna, Trikāta [275], Smiltene [290], (immer **Dehnton**): *turēja*; B: Aknīste [368] (immer Steigton): *turēja, vaiņujām*. Prauliena [420], Lazdona [419], Sarkaņi [414], Patkule [415], Cesvaine [416] un Dzelzava [409] ist hier immer der Steigton, in t-Formen der Fallton. Diese Verteilung deutet bei den selischen Mundarten darauf hin, daß hier eine sekundäre Verteilung vorliegt, und zwar vor stimmhaft (d.i. hier *j*) steigend-fallend, das sich in der unbetonten Silbe wie nicht-fallend anhört und folglich als steigend eingeordnet wird, und vor stimmlos (d.i. hier *t*) regulär fallend. Latgallische Mundarten: Zvirgzdine [487], Varakļāni [426], Krāslava (immer der **Fallton**): *golvuōju, likāju*; Skaistkalne [247], Bārbele [239], Valle [240], Stelpe [238]: **Präteritum - Fallton, Präsens - gekürzter Vokal**; Lejasciems [393]: überall vor *j* gekürzt. A: Kūdums [284], Lielstraupe [197], Virga [46]: **Dehnton**.

Vgl. lit. *važiuoju, važiuojame, važiuojate*; lit. *sėdėsiu, sėdėsi, sėdės, sėdėsime, sėdėsite*; lit.: *mylėjęs, mylėjusi*.

## 3.8 Einzelne Endungen

3.8.1 Imperativ, 2. Pers. Pl. C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374]: -āit, -iet; Rauna [296]: -āit: *sakaīt!*; Smiltene [290]: *skataītiēs nu, ļaudis!* A: Kūdums [284]: *piřkaīt! dziēdaīt! ēdaīt!*

Ein zu rekonstruierender Fallton würde dem altgriech. thematischen Optativ vom Typ  $\phi\acute{\epsilon}\rho\text{-}\sigma\iota\text{-}\mu\iota$  (nicht  $**\text{-}\sigma\iota\epsilon\text{-}$  oder  $> **\text{-}\sigma\upsilon\text{-}$   $< *\text{-}\sigma\text{-}\iota\text{H}_1\text{-K}$ ) entsprechen.

3.8.2 In den reflexiven Formen ist überall der Brechton verallgemeinert:

C: Ērgeme [262], Lugaži [263], Valka [374]: *turējās*, *turējuōs*, *turētiēs*; B: Aknīste [368]: *turējoās*; Sinole [392]: *tāisās*.

4. Abschließend läßt sich sagen, daß das Urlettische nach der Akzentfestsetzung auf die erste Silbe den balto-slavischen Gegensatz Akut vs. Zirkumflex auf allen Silben beibehalten hat. In der Zeit, als der Iktus auf die erste Silbe festgelegt worden und damit morphologisch redundant geworden war, haben die Intonationen seine morphologische Rolle übernommen. So spielte die *métatonie lettone* (s. 3.5) in der Ableitung eine wichtige Rolle. Im Laufe der späteren Sprachentwicklung setzte sich aber die Tendenz durch, auf einer bestimmten Silbe durch alle Ableitungen hindurch nur eine Intonation zu verallgemeinern. So findet sich im Lettischen auch in der Haupttonsilbe viel seltener eine Metatonie als im Litauischen. Das Vorkommen zweier Intonationen in den Kasusendungen, wie Lok. Sg. und Dat. Pl., sind Reste alter Kasus, die hier zusammengefallen sind.

## Abkürzungen

FBR – Filologu Biedrības Raksti. 1921 – 1940. Rīga.

LKŽ – Lietuvių kalbos žodynas. 1941 – 2000. Vilnius.

LVI – Das unpublizierte Dialektmaterial aus der Sammlung des Instituts für lettische Sprache für das Programm: *Atbildes uz jautājumiem. Latviešu valodas dialektu atlanta materiālu vākšanas programma*. LU Latviešu valodas institūts.

ME – K. Mülenbachs, Latviešu valodas vārdnīca. Rediģējis, papildinājis, turpinājis J. Endzelīns. 2. negrozīts izdevums. Piecos sējumos. Čikāgas baltu filologu kopa. Čikāga, 1954.

[...] – Die Nummer der Mundart nach: Anna Blinkena, Antons Breidaks, Rūdolfs Grabis, Jānis Kušķis, Benita Laumane, Silvija Raģe, Marta Rudzīte, *Latviešu valodas dialektu atlants. Leksika*. Rīga, 1999.

## Bibliographie

- Ābele, Anna. 1924 – Par lejasciemiešu izloksni, *FBR* IV, 40-52.  
 Ābele, Anna. 1927 – Par Rucavas izloksni, *FBR* VII, 112-128 und Fortsetzung: *FBR* VIII, 1928, 135-145.
- Ābele, Anna,  
 Lepika, Milda. 1928 – Par Apukalna izloksnēm, *FBR* VIII, 19-50.  
 Ābele, Anna. 1929 – Gramzda draudzes izloksne, *FBR* IX, 89-114.  
 Ābele, Anna. 1931 – Rūjienas izloksnes sekundārās intonācijas, *FBR* XI, 84-99.  
 Ābele, Anna. 1932 – Par neuzsvērto zilbju intonācijām, *FBR* XII, 149-163.  
 Aberberģe, M. 1933 – Rojas izloksne, *FBR* XIII, 63-80.  
 Āboliņa, O. 1926. – Par Ciblas pagasta Evermuižas novada izloksni, *FBR* VI, 31-48.  
 – Susējas pagasta izloksne, *FBR* VII, 129-153.  
 Āboliņa, O. 1927 – Dundagas izloksne, *FBR* III, 97-109 un *FBR* V, 1925, 125-142.  
 Adamovičs, Fricis. 1923 – Krāslavas izloksne, *FBR* XII, 26-48.  
 Alksnis, Miķēlis. 1932 – *Aknīstes izloksne*, Rīga 1977.  
 Ancītis, Krišjānis. 1977  
 Andronov,  
 Aleksej A. 1996 – Некоторые замечания о просодических явлениях в диалектах латышского языка и их представления на карте, *Baltistica* 31/2, 201-212.
- Bergmane, Anna. 1933 – Skrudas pagasta izloksne, *FBR* XIII, 99-107.  
 Bičole, Livija. 1932 – Mežamuižas izloksne, *FBR* XII, 11-25.  
 Bičole, Livija. 1934 – Pūres izloksne, *FBR* XIV, 44-52.  
 Bičolis, Jānis. 1932 – Birziešu izloksne, *FBR* XII, 59-93.  
 Birzniece, Zelma. 1931 – Džūkstes, Šķibes un Seseves pagasta intonācijas, *FBR*, 141-180.  
 Birzniece, Zelma. 1983 – *Zemgalisko izloksņu teksti*, Džūkste, Rīga.  
 Breidak, Antons B. 1989 – Фонетика латгальских говоров латышского языка: Диакрония и синхрония. Диссертация на соискание ученой степени док. фил. наук. Rīga.  
 – Smiltenes izloksne un tās atspoguļojums Zeiboļu Jēkaba darbos, *FBR* XVI, 160-166.  
 – Barkavas pagasta izloksne, *FBR* XIII, 20-36.
- Būce, Anna. 1936  
 Ceriks, J. 1933 – *Старославянский язык*, Москва.  
 Chaburgajev,  
 Georgij. 1974 – Blīdenes pagasta izloksnes apraksts, *FBR* XVI, 95-107.  
 Danēvičs, M. 1936 – *The metatony in Baltic*, *LSIE* 6, Amsterdam-Atlanta, GA.  
 Derksen, Rick. 1996 – Tonal oppositions on non-initial syllables in Latvian. In: J. Marcinkiewicz and N. Ostrowski (eds), *Munera linguistica et philologica Michaeli Hasiuk dedicata*. Poznań, 81-88.  
 Derksen, Rick. 2001 – Die lettischen Akzentarten, Uppsala.
- Ekblom, Richard. 1933

- Elksnītis, Andrievs. 1929 – Lazdonas, Praulienas, Sarkaņa, Patkules, Cesvainas un Dzelzavas izloksnes, *FBR IX*, 119-161.
- Endzelīns, Jānis. 1929 – Sīkumi. XXXVI., *FBR IX*, 118.
- Endzelīns, Jānis. 1951 – *Latviešu valodas gramatika*, Rīga.
- Grabis, Rūdolfs. 1931 – Kūduma pagasta izloksnes apraksts, *FBR XI*, 36-46.
- Grabis, Rūdolfs. 1935 – Piezīmes par Straupes draudzes izloksnēm, *FBR XV*, 142-160.
- Graudiņa, Milda. 1958 – Laidzes un Kandavas izloksne, *Latvijas PSR Zinātņu akadēmijas Valodas un literatūras institūta raksti*, 1958, 6. Bd., 257-297 un 1964, 8. Bd., 143-293.
- Grauds-Graudevics, Žanis. 1924 – Sabiles izloksne, I. daļa, *FBR IV*, 63-68; II. daļa, *FBR V*, 1925, 102-106.
- Grauds-Graudevics, Žanis. 1927 – Ugāles izloksne, *FBR VII*, 12-30.
- Hauzenberga, Edīte. 1925 – Par Vecgulbenes izloksni, *FBR V*, 142-159.
- Hoffmann, Karl. 1955 – Ein grundsprachliches Possessivsuffix, *MSS*, Heft 6, 35-40.
- Ivena, Anna. 1928 – Pļaviņu izloksnes apraksts, *FBR VIII*, 78-98.
- Jankevics, Alfrēds. 1958 – Aizupes izloksne, *Latvijas PSR Zinātņu akadēmijas Valodas un literatūras institūta raksti*, 6. Bd., 297-319.
- Kagaine, Elga. und Raģe, Silvija. 1983 – *Ērģemes izloksnes vārdnīca*, 3 Bd., Rīga.
- Kancāns, Valdemārs. 1937 – Kaldabruniešu izloksne, *FBR XVII*, 43-75.
- Kārklīšs, K. 1926 – Praulēniešu izloksne, *FBR VI*, 70-123.
- Kivrāne, Antonija. 1930 – Zvirgzdines pagasta izloksne, *FBR X*, 23-38.
- Kortlandt, Frederik. 1974 – Historical Laws of Baltic Accentuation, *Baltistica* 13 (2), 319-330.
- Krautmane-Lohmatkina, Lida. 2002 – red. Benita Laumane, *Pope un kaimiņizloksnes*, Rīga.
- Kriģere, V. 1935 – Lestenes izloksnes apraksts, *FBR XV*, 19-32.
- Kurcalte, E. 1936 – Par Vec-Ates pagasta izloksni, *FBR XVI*, 82-94.
- Latkovsks, Leonhards. 1931 – Varakļānu izloksne, *FBR XI*, 100-123.
- Latkovsks, Leonhards. 1935 – Skaistas izloksne, *FBR XV*, 33-54.
- Markus, Dace. 1993 – Neuzsvērto un īso zilbju prosodiskās paradības augšzemnieku dialektā, *LZA Vēstis* 10, A daļa, 38-42.
- Martinsone, Irma. 1934 – Vārkavas, Pildas un Zvirgzdnes pagasta intonācijas, *FBR XIV*, 143-165.
- Meņģele, V. 1939 – Neretiešu izloksne, *FBR XIX*, 96-116.
- Ozoliņa, Marta. 1937 – Vestieniešu izloksne, *FBR XVII*, 76-97.
- Paula, Līzbete. 1926 – Ivandes izloksne, *FBR VI*, 48-63.
- Paula, Līzbete. 1927 – Zlēku izloksne, *FBR VII*, 31-55.
- Pētersons, Eduards. 1924 – Aumeisteriešu izloksnes apraksts, *FBR IV*, 52-62.
- Plūme, Mirdza. 1954 – Raunas izloksne, *Latvijas PSR Zinātņu akadēmijas Valodas un literatūras institūta raksti*, 3. Band., 137-175.
- Putniņa, Maiga. 1983 – *Sinoles izloksnes apraksts*, Rīga.
- Putniņš, Eduards. 1935 – Svētciena izloksne, *FBR XV*, 55-79.

- Raģe, Silvija. 1964 – Ērģemes, Lugažu un Valkas izloksnes fonētika un morfoloģija, *Latvijas PSR Zinātņu akadēmijas Valodas un literatūras institūta raksti*, 8. Bd., 5-142.
- Rudzīte, Marta. 1958 – Ziemeļvidzemes izloksnes Braslavā, Vecatē, Bauņos un Vilzēnos, *Latvijas PSR Zinātņu akadēmijas Valodas un literatūras institūta raksti*, 6. Bd., 101-257.
- Samuše, Antonija. 1938 – Kalupes pagasta izloksnes apraksts, *FBR XVIII*, 32-51.
- Skardzius, Pranas. 1943 – *Lietuvių kalbos žodžių daryba*, Vilnius 1943.
- Specht, Franz. 1932 – Die Flexion der n-Stämme im Baltisch-Slavischen und Verwandtes, *KZ* 59, 1932.
- Stang, Christian. S. 1966 – *Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen*, Oslo 1966.
- Šmite, Tekla. 1928 – Sarkanmuižas pagasta izloksne, *FBR VIII*, 108-135.
- Šmite, Tekla. 1932 – Kārsavas izloksne, *FBR XII*, 49-58.
- Šmits, Pēteris. 1929 – Raunas izloksnē uzrakstītas tautas dziesmas, *FBR IX*, 114-119.
- Tichovskis, Heronīms. 1933 – Pildas pagasta izloksne, *FBR XIII*, 37-62.
- Turkupulis, Jānis. 1924 – Preiļu pagasta izloksne, *FBR IV*, 97-100 und Fortsetzung: *FBR VIII*, 1928, 10-19.
- Vanags, Pēteris. 1994 – Die Entwicklungstendenzen der Kasusendungen in den ältesten lettischen Sprachdenkmälern, in: *Linguistica Baltica* 3, 121-130.
- Velme, Jēkabs. 1927 – Rūjenes izloksne, *FBR III*, 49-51.
- Vīksne, Irma. 1937 – Daudziesiešu izloksne, *FBR XVII*, 143-161.
- Vītole, M. 1931 – Baltinavas izloksne, *FBR XI*, 124-140.
- Young, Steven. 2000 – Secondary broken tone in Latvian. *Linguistica Baltica* 8, 199-206.
- Young, Steven. 1994 – Endzelin's law and acute tone in Latvian, *Linguistica Baltica* 3, 101-109.
- Zariņš, J. 1931 – Ērgļu un Ogres pagasta izloksne, *FBR XI*, 8-21.
- Zaliznjak, Andrej. 1985 – *От праславянской акцентуации к русской*, Москва.
- Zirnītis, Edmunds. 1937 – Lubāniešu izloksne, *FBR XVII*, 114-142.
- Zubkāne-Kriģere, V. 1938 – Skaistkalnes, Bārbeles, Valles un Stelpes izloksņu apraksts, *FBR XVIII*, 8-18.

KOPSAVILKUMS

**Piedēkļu un gala zilbju intonācijas latviešu valodā.  
Sinhronija un diahronija.**

Ilja SERŽANTS

Darbā aplūkota dialektālā piedēkļu un gala zilbju intonāciju distribūcija visos intonāciju apgabalos (skat. 1.1 -1.3, 1.4). Norādīts, ka vairākās vidus dialekta izloksnēs, kā arī dažās dienvidu nedziļās lībiskās izloksnēs, ir vispārināta lauztā intonācija, kura vairākās no tām ir pārgājusi krītošajā. Vidus dialekta trīs intonāciju apgabalā piedēkļu un gala zilbēs ir tikai divas intonācijas, stieptajai intonācijai sakrīt ar krītošo. Izpētītas neatbilstības dažu vidus un augšzemnieku (latgalisko) piedēkļu intonācijās, kurām par iemeslu ir fonētisks lauzto un krītošo intonāciju sakrītums augšzemnieku izloksnēs piedēkļos ar *-ī-* un *-ū-* vai to pārveidojumos par lauzto un piedēkļos ar *-ie-* un *-uo-*, vai to pārveidojumos par krītošo (skat. 2.). Dihronijas daļā (skat. 3.1 - 3.8.2) norādītas vienā un tai pašā piedēklī lauztās *versus* stieptās (vai krītošās) intonācijas maiņas pēdas (tā darbā nosaukta par "*métatonie lettone*" blakus *métatonie rude* un *douce*), kura kādā senākā latviešu valodas posmā eksistēja kā adjektīvu substantivēšanas līdzeklis un kura ir paralēla lietuviešu *métatonie douce* šādos atvasinājumos (skat. 3.5).

SUMMARY

**The Tones in Postradical Syllables in Latvian.  
A Diachronical and Synchronical View**

Ilja SERŽANTS

This work presents the dialectal distribution (see 1.1 - 1.3, 1.4) of tones in the post-radical syllables. It also shows that in most idioms of Middle Latvian and in some of South Livonian dialect the broken tone in postradical syllables is generalized, which in most cases afterwords developed into the falling tone. In the post-radical syllables of the region of Middle Latvian dialect with 3 tones in the radical syllable, the falling and sustained tones fall together. Further there is discussed the unconformity of tones in some suffixes of High Latvian dialect to other dialects, which represents, as shown in 2., only a phonetical change of *-ī-*, *-ū-* and its continuants, which acquire a broken tone, and *-ie-*, *-uo-* and its continuants, which acquire a falling tone. In the diachronical section (see 3.1 - 3.8.2) some traces of the broken versus falling tone change (here called "*métatonie lettone*") are discussed. This tone change represents an older means of adjective substantivation and is a parallel phenomenon to the lithuanian *métatonie douce* (see 3.5).